

Frauenbeauftragte
der Justus-Liebig-Universität Gießen

20 Jahre Frauenförderpolitik

1989 – 2009

HEDWIG

Veranstaltungen · Informationen
Gender in Forschung und Lehre



Inhalt

Editorial Seite 1

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Frauenversammlung

20 Jahre Gleichstellungspolitik an der Justus-Liebig-Universität Gießen –
Wo stehen wir Frauen heute?

Seite 2

Seminar

Stress auflösen mit der Kraft und Intelligenz des Herzens

Seite 3

Seminar für Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms 2009

Ziele in der Mentoring-Kooperation

Seite 4

Filmvorführung

Babettes Fest

Seite 5

Seminar

Die Dosis macht das Gift: Harmonie um jeden Preis?

Seite 6

Vortrag

Von Alphamädchen und Schulversagern – geschlechterpolitische
Implikationen der Debatte zur ‚Feminisierung der Bildung‘

Seite 7

Informationen

Seite 8

Gender in der Forschung

Seite 16

Gender in der Lehre

Seite 20

Impressum

Seite U3

Liebe Leserin, lieber Leser,



vor 20 Jahren, am 15. Februar 1989, wurden die ersten Frauenbeauftragten in der Geschichte der Justus-Liebig-Universität (JLU) bestellt. Mit einem einstimmigen Beschluss hatte der Konvent einem Antrag des damaligen Präsidenten Prof. Dr. Heinz Bauer zugestimmt. Voraus gingen lange Jahre der Kontroversen und Diskussionen und es war der Entschlossenheit des Präsidenten zu ver-

danken, dass nun endlich die ersten Frauenbeauftragten, Marion Oberschelp und Gerda Weigel-Greilich, ihr Amt – vorerst als zweijähriges Pilotprojekt – antreten konnten. Die Bestellung der Frauenbeauftragten bezeichnete den Beginn der institutionalisierten Frauenförderpolitik.

Als erstes entstanden Frauenbüros in der Universität, etwas später auch im Universitätsklinikum, und es gelang uns, mit der Bestellung von etwa hundert dezentralen Frauenbeauftragten ein universitätsweites Netzwerk zu errichten. Hauptaufgabe der dezentralen ist die Vertretung der zentralen Frauenbeauftragten in Berufungs- und Stellenbesetzungsverfahren. Mit der Umwandlung des Universitätsklinikums in eine Anstalt des öffentlichen Rechts (2001) und später in eine private Institution (2006) reduzierte sich die Zahl der Frauenbeauftragten um die Hälfte. Heute gibt es im Klinikum keine Frauenbeauftragten mehr, denn in einer privaten Trägerschaft sind gleichstellungspolitische Maßnahmen nicht verbindlich.

Fand die Frauenförderung an der Justus-Liebig-Universität zunächst nach Maßgabe von Erlassen und Sonderprogrammen der Landesregierung und einem universitätseigenen Frauenförderplan statt, so wurde 1994 das Hessische Gleichberechtigungsgesetz (HGIG) Grundlage unserer Arbeit. Die wichtigste Neuerung, die das Gesetz brachte, war die Verpflichtung, Zielvorgaben für die verstärkte Einstellung von Frauen in den Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind, festzulegen.

Aufgabe der Frauenbeauftragten ist es, der Benachteiligung von Frauen an der Universität entgegenzuwirken. Wir prüfen gleichstellungspolitische Implikationen von Entscheidungen, zeigen Handlungsbedarf auf und begleiten und kontrollieren die Umsetzung. Dabei ist nach meiner Erfahrung das im HGIG verankerte Widerspruchsrecht der zentralen Frauenbeauftragten das stärkste Instrument zur Durchsetzung von Gleichstellungspolitik.

So konnten in zwei Jahrzehnten Fortschritte erreicht und der Frauenanteil in den wissenschaftlichen Qualifikationsstufen verdoppelt beziehungsweise verdreifacht werden. Diese Fortschritte sind meines Erachtens im Wesentlichen der Arbeit aller Frauenbeauftragten an unserer Universität zu verdanken, deren Auftrag es war und ist, auch gegen Widerstände und Unverständnis die Einhaltung der gleichstellungspolitischen Regeln einzufordern.

Im Gleichstellungskonzept der JLU (S. 15), das unter Leitung des Präsidenten, Prof. Dr. Stefan Hormuth, erarbeitet und 2008 vom Senat verabschiedet wurde, ist vorgesehen, den Anteil von Frauen bei Berufungen auf mindestens fünfzig Prozent zu erhöhen. Dies ist nicht neu, schon das „alte“ HGIG formuliert dasselbe Ziel. Heute sollen allerdings ergänzende Strategien verfolgt werden, die sich sowohl auf die Rekrutierungsverfahren, als auch auf die Bewertung wissenschaftlicher Leistung beziehen. Wie genau diese Strategien aussehen, wird ein noch zu erstellender Leitfaden für Berufungsverfahren festlegen. Klar ist, dass mit dem Gleichstellungskonzept weitere Aufgaben auf uns zukommen. Auch für mich – ich bin seit Herbst 2006 alleinige Frauenbeauftragte der JLU, da Gerda Weigel-Greilich das Amt der Bürgermeisterin der Stadt Gießen übernommen hat – bedeutet die Umsetzung des Gleichstellungskonzepts eine Ausweitung meiner Zuständigkeiten.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, an dieser Stelle meinen Kolleginnen und allen Mitstreiterinnen in Sachen Chancengleichheit während der letzten zwanzig Jahre ein ganz herzliches Dankeschön für die Zusammenarbeit und Unterstützung auszusprechen. Ich bin mir sicher, dass wir auch in Zukunft erfolgreich zusammen Geschlechtergerechtigkeit einfordern werden.

Ihre

Marion Oberschelp

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Frauenversammlung: 20 Jahre Gleichstellungspolitik an der Justus-Liebig-Universität Gießen – Wo stehen wir Frauen heute?

Die Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität (JLU) lädt alle weiblichen Beschäftigten und Studentinnen der Universität zur Frauenversammlung ein.

Vor 20 Jahren wurden an der Justus-Liebig-Universität die ersten Frauenbeauftragten in der Geschichte der Universität bestellt. Dieser Akt am 15. Februar 1989 war die Geburtsstunde der institutionalisierten Frauenförderung an der JLU und ein wichtiger Schritt für den Emanzipationsprozess der Frauen an der Universität, die bis zu diesem Zeitpunkt auf fast allen Ebenen der Bildungsinstitution eklatant unterrepräsentiert waren.

Heutige Gleichstellungspolitik basiert auf den Erfahrungen der institutionalisierten Frauenförderung an der JLU der letzten 20 Jahre, sie baut auf den Erfolgen, aber auch auf den Versäumnissen dieser Politik auf. So soll das im vergangenen Jahr beschlossene Gleichstellungskonzept mit neuen

Strategien und Maßnahmen immer noch bestehende Chancenungleichheiten vor allem auf der Ebene des wissenschaftlichen Nachwuchses korrigieren.

In der Frauenversammlung wird die Frauenbeauftragte der JLU über die Veränderungen und Kontinuitäten in der **Frauenförderpolitik der JLU** im Verlauf der letzten zwanzig Jahre und über neue Ansätze heutiger Gleichstellungspolitik informieren.

Neben der Umsetzung des **Gleichstellungskonzeptes der JLU** wird auch die Vorstellung der aktuellen Zielvereinbarung des **audit familiengerechte hochschule** Thema sein. Der Punkt **Verschiedenes** bietet abschließend Platz für Ideen, Anregungen und Diskussion.

Eine Einladung ergeht demnächst per E-Mail an alle Frauen der Universität.

Zeit: Mi, 06.05.2009, 12 – 14 Uhr

Ort: Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Die Frauenversammlung ist eine dienstliche Veranstaltung.

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Stress auflösen mit der Kraft und Intelligenz des Herzens

In diesem Seminar werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse über die Kraft und Intelligenz des Herzens theoretisch und praktisch vermittelt. Die negativen emotionalen, körperlichen und mentalen Reaktionen, die durch Stress hervorgerufen werden und ihn weiter verstärken, werden erläutert und verstehbar. In den USA gilt Stress als die Krankheitsursache Nr. 1 und auch bei uns wächst das Bewusstsein darüber, wie viele chronische, körperliche und psychische Erkrankungen durch Stress hervorgerufen werden (z.B. Bluthochdruck, Burn-Out-Syndrom, Allergien, Herz-Kreislaufkrankungen, Depression, Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen usw.).

Erfahrungen, Übungen und theoretisches Wissen ermöglichen es, mit Hilfe des Herzens Stress zu lösen und emotional, körperlich und mental das eigene Potenzial zu entfalten.

„Stressmuster“ sind in der Regel automatisiert und laufen unbewusst ab. Bewusstes Erkennen und Reflektieren der „alten“ Muster und das Erlernen neuer Möglichkeiten und angenehmer emotionaler Erfahrungen sind erforderlich, um eine neue Qualität zu leben. Dies braucht Übung, Wiederholung und Vertiefung, damit es eine Gewohnheit werden kann. Es werden kurze Übungen vermittelt, die zwischen den Seminarterminen praktiziert werden, so dass die Wirkung im eigenen Alltag erforscht und erprobt werden kann. So werden im Laufe des Seminars neue Anregungen vermittelt und die eigene Übungspraxis begleitet und unterstützt.

Ulrike Döring-Epe

bietet Aus- und Weiterbildungen in Ganzheitlicher Psychologie und Vertiefung der psychosozialen Kompetenz an.



Seminarleitung: Ulrike Döring-Epe, Diplom-Pädagogin, Supervisorin und Heilpraktikerin für Psychotherapie

Zeit, Ort: Do, 14.05., 28.05., 04.06., 18.06. und 09.07.2009 (5 Termine), 14 – 16 Uhr, Gästehaus der JLU, Rathenaustraße 24A

Anmeldung: Frauenbeauftragte der JLU, Tel. 0641/99-12051, Fax 0641/99-12059, E-Mail: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de

Anmeldeschluss: 07.05.2009

Veranstalterin: Frauenbeauftragte der JLU Gießen

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Das Angebot des MentorinnenNetzwerks umfasst Mentoring, Training und Netwo-



king. Es richtet sich an Studentinnen der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächer der hessischen Universitäten und Fachhochschulen.

In einjährigen Mentoring-Programmen werden Studentinnen, Absolventinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen (Mentees) von berufserfahrenen Frauen aus Wirtschaft und Wissenschaft (Mentorinnen) persönlich begleitet und bei ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Ein Rahmenprogramm bietet die Möglichkeit zur regelmäßigen Reflexion und hilft bei der erfolgreichen Gestaltung der Mentoring-Kooperation. In Fortbildungen zum Thema Mentoring und Coaching vertiefen die Mentorinnen ihre Führungskompetenzen und stärken ihr eigenes berufliches Profil.

Auch in diesem Jahr zeigten Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen wieder reges Interesse an den

Weitere Informationen zum MentorinnenNetzwerk erhalten Sie im Hessischen Koordinierungsbüro bzw. bei der Kontaktperson an der JLU:

Hessisches Koordinierungsbüro:
MentorinnenNetzwerk für Frauen
in Naturwissenschaft und Technik
J.W. Goethe-Universität
Max-von-Laue-Str. 1, 60438 Frankfurt
Tel. 069/798497-31, Fax: 069/798497-25
E-Mail: Info@MentorinnenNetzwerk.de
www.MentorinnenNetzwerk.de

Angeboten des MentorinnenNetzwerks. Insgesamt haben sich 19 Studentinnen bzw. Promovendinnen von der Justus-Liebig-Universität beworben, davon 15 für das Mentoring-Programm 2009 und vier für die Aufnahme in das MentorinnenNetzwerk. Das Fächerspektrum der angehenden Mentees umfasst die Studiengänge Biologie, Chemie, Materialwissenschaften, Physik und Veterinärmedizin. Mit Hilfe einer erfahrenen Mentorin einen Überblick über zukünftige Berufsfelder für ihr jeweiliges Studienfach zu erhalten, war eines der Hauptanliegen, das die Bewerberinnen mit der Aufnahme in das Mentoring-Programm verbinden. Neun der angehenden Mentees haben den Wunsch, später in der Forschung zu arbeiten, zwei interessieren sich mehr für eine Tätigkeit in einem Wirtschaftsunternehmen und vier sind noch unentschlossen, welche Berufsrichtung für sie in Frage kommt.

Für die neue Runde können sich Studentinnen der JLU aus dem Bereich Naturwissenschaft schon jetzt bewerben. Anmeldeschluss für das Mentoring-Programm 2010 ist der 1. Dezember 2009.

Kontaktperson an der JLU Gießen:
Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte
der Justus-Liebig-Universität
Ludwigstr. 23, 35390 Gießen
Tel. 0641/99-12050, Fax: 0641/99-12059
E-Mail: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/frauen

Ziele in der Mentoring-Kooperation

Das Tagesseminar zu Inhalten und Zielen in der Mentoring-Kooperation richtet sich nur an die Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms 2009.

Seminarleitung: Irmel Meier, Koordinatorin im Hessischen Koordinierungsbüro Frankfurt

Zeit, Ort: Fr, 29.05.2009, 10 – 17 Uhr, Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Veranstalterinnen: MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik,
Hessisches Koordinierungsbüro Frankfurt in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU Gießen

Filmvorführung: Babettes Fest

Mitte 19. Jahrhundert: In einem Fischerdorf an der Küste Jütlands taucht eines Tages eine geheimnisvolle Französin bei den Schwestern Phillipa und Martine auf. Die beiden gottesfürchtigen Frauen gewähren der Frau Zuflucht und eine Stelle als Dienstmädchen in ihrem Haus. Als Babette in der Lotterie gewinnt, möchte sie sich bei ihren beiden Helferinnen und deren Freunden mit einem außergewöhnlichen Festmahl bedanken. Die beiden Schwestern sind zunächst misstrauisch und fürchten, gegen ihren Glauben zu verstoßen. Doch Babette gelingt es dank ihrer Kochkünste, ihre Gäste zu verzaubern und ihnen ungeahnte, bislang unterdrückte Gefühle zu entlocken. So hält dieser Abend so manche Überraschung bereit, u.a. die Enthüllung von Babettes wahrer Identität.

Wundervoll poetische und im wahrsten Sinne des Wortes genussvolle Verfilmung einer Novelle von Tania Blixen.

Ausgezeichnet mit dem Oscar für
„Bester ausländischer Film“.



Drehbuch/Regie:
Gabriel Axel, 1987, DVD, ca. 99 Min.

Zeit, Ort: So, 07.06.2009, 17 Uhr, FrauenKulturZentrum Gießen, Steinstraße 75

Veranstalterinnen: Elisabeth-Selbert-Verein, FrauenKulturZentrum Gießen
in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU Gießen

Filmreihe im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums des Elisabeth-Selbert-Vereins

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Die Dosis macht das Gift: Harmonie um jeden Preis? Wie uns die Kunst, Tacheles zu reden, mit anderen vorwärts bringt

Zwischenmenschliche Reibungspunkte, Auseinandersetzungen und Konflikte in der Arbeitswelt sind nach wie vor negativ besetzt. Dass diese Phänomene mit Emotionen verknüpft sind, macht sie suspekt. Welchen Preis zahlen Sie für die Aufrechterhaltung von Harmonie? Soll das so bleiben? Was sind Alternativen?

Inhalte:

- **Schluss mit der Maskerade:**
Häufig sind es die Konflikte, die uns zu echtem Fortschritt bringen
- **Vorsicht Stolperfalle:**
Wie wir die Dinge „unter den Teppich kehren“
- **Tabuthema „Aggression“:**
Warum Ärger und Wut als konstruktive Kraft so wichtig sind und uns mit anderen vorwärts bringen können
- **Die Kunst, Tacheles zu sprechen:**
Klartext im Spannungsfeld von Wertschätzung und Verletzung
- **Das rechte Maß finden:**
Authentisch sein und fair bleiben



Nathalie Krahé

Aktives Mitglied der Fairness-Stiftung FfM, Psychologisches Coaching und Fairness-Training, Praxis für Coaching, Supervision und Persönlichkeitsentwicklung in Gießen, Lehrbeauftragte für Sozialkompetenz bei StudiumPlus, Duale Hochschulstudien (www.krahe-beratung.de)

Methoden:

- Kurzvorträge
- Diskussion und Erfahrungsaustausch
- Erlebensorientierte Übungen

Seminarleitung: Nathalie Krahé, Diplom-Psychologin und Fairnesscoach

Zeit, Ort: Mi, 17.06.2009, 13 – 18 Uhr, Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23

Anmeldung: Frauenbeauftragte der JLU, Tel. 0641/99-12051, Fax 0641/99-12059,
E-Mail: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de

Anmeldeschluss: 10.06.2009

Veranstalterin: Frauenbeauftragte der JLU Gießen

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU

Von Alphamädchen und Schulversagern – geschlechterpolitische Implikationen der Debatte zur ‚Feminisierung der Bildung‘

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeichnet sich eine auffällige Verschiebung in der öffentlichen Diskussion über Bildung, Geschlecht und Chancengleichheit ab:

Im Unterschied zu den bildungspolitischen Debatten der 1960er und 1970er Jahre, die um die Figur des ‚katholischen Arbeitermädchens vom Lande‘ kreisten, rückt mit der Figur des ‚Arbeiterjungen aus der Großstadt mit Migrationshintergrund‘ als neuem Prototyp schulischer Bildungsbenachteiligung das Schulversagen von Jungen ins Zentrum einer breiten Debatte, die insbesondere in den (Print-)Medien geführt, aber auch in den Fachdiskurs Eingang gefunden und eine Flut populärwissenschaftlicher Literatur zur ‚Jungenkatastrophe‘ hervorgebracht hat. Die Ergebnisse internationaler Schulleistungsstudien (PISA; IGLU) sowie der Befund, dass Mädchen mittlerweile bessere Schulabschlüsse erzielen, werden als Indiz für eine Benachteiligung von Jungen herangezogen, die auf eine

‚Feminisierung der Bildung‘ in Gestalt einer Überrepräsentanz von Frauen in den Bereichen Erziehung und Schule und/oder eine ‚Feminisierung der Schulkultur‘ zurückgeführt wird, die sich nachteilig auf den Schulerfolg von Jungen auswirkt.

Der Vortrag beleuchtet die Debatte zur ‚Feminisierung der Bildung‘ als Teil umfassenderer – diskursiver – Auseinandersetzungen über die (Neu-)Gestaltung des Geschlechterverhältnisses vor dem Horizont gesellschaftlicher Transformationsprozesse und fragt nach den geschlechterpolitischen Implikationen, die mit der Rede von weiblichen ‚Gewinnerinnen‘ und männlichen ‚Verlierern‘ verbunden sind.



Dr. Sabine Mehlmann



Referentin: Dr. Sabine Mehlmann, Sozialwissenschaftlerin

Zeit, Ort: Do, 25.06.2009, 19.30 Uhr,
FrauenKulturZentrum Gießen, Steinstraße 75

Veranstalterinnen: Elisabeth-Selbert-Verein,
FrauenKulturZentrum Gießen in Kooperation mit der
Frauenbeauftragten der JLU Gießen

Rückblick auf ein gelungenes Jubiläumsjahr

Mit dem Jahreswechsel 2008/2009 ist das Jubiläumsjahr „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908 – 2008“ erfolgreich zu Ende gegangen. Es war ein Jahr, in dem die Universität unter Federführung der Frauenbeauftragten, Marion Oberschelp, mit zahlreichen Festveranstaltungen an den hundertsten Jahrestag der Zulassung von Frauen als ordentliche Studentinnen an der Universität Gießen und den anderen hessischen Universitäten erinnerte. Mehrere Wochen lang stand die Geschichte der Frauen an der Universität Gießen im Zentrum des öffentlichen Interesses. Vorträge, Festreden, künstlerische Beiträge, eine historische Ausstellung und die Festschrift analysierten die ungleichen Erfahrungen von Frauen und Männern in und mit dieser Bildungsinstitution. So war das Jubiläumsjahr auch eine wichtige Ergänzung zu der 400. Geburtstagsfeier der Universität im Jahr 2007, da es die Aufmerksamkeit auf die Rolle der Frauen in der Geschichte der Universität lenkte.

Die Veranstaltungen gruppieren sich schwerpunktmäßig um die zwei bedeutendsten historischen Daten in der Geschichte des Frauenstudiums in Hessen, den Gesetzesakt am 29. Mai 1908, der das Frauenstudium im damaligen

Großherzogtum Hessen erlaubte, und den tatsächlichen Studienbeginn der ersten ordentlich immatrikulierten Frauen an der Universität Gießen am 26. Oktober 1908.

Den Anfang machte der „Feierliche Auftakt“ zum Jubiläum am Donnerstag, 29. Mai 2008 in der Aula des Universitätshauptgebäudes. Der Begrüßung von Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und der Frauenbeauftragten, Marion Oberschelp, folgten die Festrede der damaligen hessischen SPD-Fraktionsvorsitzenden Andrea Ypsilanti und eine ernst-vergnügeliche Lesung über die Anfänge des Frauenstudiums in Deutschland. Danach saßen die Gäste bei einem Glas Wein noch bis zur Dunkelheit auf dem sommerlichen, festlich geschmückten Vorplatz des Hauptgebäudes zusammen, begleitet von den Klängen der Jazzband Bonica-Hager Quartett und Gastsängerin Sigi Bepler.

Die zentralen Jubiläumsfestlichkeiten fanden im Oktober statt. Der Festakt in der Aula des Universitätshauptgebäudes am 26. Oktober 2008 wurde vom Präsidenten und der Frauenbeauftragten der JLU eröffnet, Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich sprach das Grußwort.



Bundesjustizministerin Brigitte Zypries



Prof. em. Dr. Dr. h.c. Lore Steubing

Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede von Bundesjustizministerin Brigitte Zypries, selbst ehemalige Studentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der JLU.

Danach berichtete Prof. em. Dr. Dr. h.c. Lore Steubing über ihre Erfahrungen als eine der ersten Professorinnen an der JLU.

Zuletzt eröffnete Dr. Eva-Marie Felschow mit ihrem Beitrag die historische Ausstellung „Vom heimischen Herd in die akademische Welt. 100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908 – 2008“.

Informationen

Der Festakt gab den Auftakt für eine Woche voller wissenschaftlicher Vorträge zum Thema, mit Lesung, Filmvorführungen, Schreibkurs und einer Theateraufführung. Insgesamt acht renommierte Wissenschaftlerinnen der Frauen- und Geschlechterforschung referierten zu

Aspekten des Frauenstudiums von den Anfängen bis heute, darunter die international führende Wissenschaftstheoretikerin Prof. Dr. Londa Schiebinger aus den USA (Stanford University, Ca.).



Prof. Dr. Londa Schiebinger



Prof. Dr. Elke Kleinau



Marion Oberschelp



Ulrike Draesner und Dr. des. Nadyne Stritzke

Die von der Frauenbeauftragten initiierte historische Ausstellung „Vom heimischen Herd in die akademische Welt. 100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908 – 2008“ war ab dem 26. Oktober 2008 insgesamt sieben Wochen im Rektoratszimmer des Universitätshauptgebäudes zu sehen. Dank neuer Forschungsergebnisse konnten die HistorikerInnen Dr. Eva-Marie Felschow, Dr. Irene Häderle und Dr. Carsten Lind als Ausstellungsteam

zum ersten Mal Aspekte der Geschichte des Frauenstudiums in Gießen von den Anfängen bis in die nahe Vergangenheit vorstellen. Bislang noch nie veröffentlichte Fotografien, Schriftstücke und andere Dokumente, teils aus Privatbesitz, teils aus Archiven, verliehen der Ausstellung Lebendigkeit und Spannung. Entsprechend groß war das Interesse. Wir haben uns über die vielen positiven Rückmeldungen sehr gefreut.

Informationen

Ein weiterer Höhepunkt der Festwoche war die Preisverleihung für die Gewinnerinnen des KurzGeschichten-Wettbewerbs für Studentinnen. Schon Anfang des Sommersemesters 2008 hatten der Präsident und die Frauenbeauftragte einen KurzGeschichten-Wettbewerb für alle JLU-Studentinnen mit dem Titel „Lust oder Last? Mein Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen“ ausgeschrieben. Auf die Gewinnerinnen warteten attraktive Preise. In einer feierlichen Veranstaltung in der Aula des Universitätshauptgebäudes am 31. Oktober 2008 begrüßten Vizepräsident Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel und die Frauenbeauftragte, Marion Oberschelp, die Gäste. Die Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz

sprach in ihrer Festrede über den Freiheitsbegriff bei Simone de Beauvoir und Hannah Arendt. Danach begann die Zeremonie der Preisverleihung mit Sabine Heymann M.A., Geschäftsführerin des Zentrums für Medien und Interaktivität, als Moderatorin. Prof. Dr. Kogel gab die Namen der Gewinnerinnen bekannt und überreichte die Urkunden. Zu jeder preisgekrönten KurzGeschichte hielt die Germanistikprofessorin Prof. Dr. Swantje Ehlers die Laudatio und die Schauspielerinnen Irina Ries und Christin Heim vom Stadttheater Gießen lasen die preisgekrönten Texte. Sie wurden vom Publikum mit großer Begeisterung aufgenommen.



Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel



Marion Oberschelp



Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz



Die Preisträgerinnen



Die Gewinnerin Nastaran Ghadimi



Und hier sind die Namen der Preisträgerinnen:

1. Preis: **Nastaran Ghadimi** mit ihrer KurzGeschichte „<47 Sekunden>“ (700 €)
2. Preis: **Berenike Schröder** mit ihrer KurzGeschichte „RE: Wie war's in Gießen?“ (500 €)
3. Preis: **Jennifer Sprodowsky** mit ihrer KurzGeschichte „Lovestory“ (300 €)
3. Preis: **Elena Strack** mit ihrer KurzGeschichte „Die roten Furchen – Wege der Verzweiflung“ (300 €)

Den Text von Nastaran Ghadimi finden Sie auf den Seiten 12-13, viel Spaß damit! Alle preisgekrönten Texte haben wir unter www.uni-giessen.de/frauen ins Netz gestellt. Leider verzögert sich die Veröffentlichung der Texte in Print-Version, da hierfür noch keine Mittel zur Verfügung stehen.

Informationen

Während der gesamten Festwoche feierte eine wunderbar poetische Video- und Toninstallation von Christian Grammel und Janosch Pommerenke auf dem Vorplatz des Hauptgebäudes und in dessen Eingangshalle die Frauen der JLU. Filmsequenzen mit historischen und zeitgenössischen Porträts gießener Studentinnen und Professorinnen erschienen in den Abendstunden in den Fenstern der umliegenden Häuser, auf dem Vorplatz raunten Stimmen den Passanten die Erinnerungen ehemaliger Studentinnen zu.

Letzter Höhepunkt und fröhlicher Abschluss von Ausstellung und Jubiläumsjahr war die Finissage und Buchpräsentation am 11. Dezember 2008 im Rektoratszimmer, bei der die vom Präsidenten der JLU beauftragte Festschrift „Vom heimischen Herd in die akademische Welt. 100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908–2008“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Der Präsident und die



Installation im Universitätshauptgebäude



Präsident und HerausgeberInnen beim Pressetermin

HerausgeberInnen Marion Oberschelp, Dr. Eva-Marie Felschow, Dr. Irene Häderle und Dr. Carsten Lind präsentierten stolz den druckfrisch erschienenen Band mit 165 Seiten und 40 Abbildungen. Das Buch vereint wissenschaftliche historische Beiträge, Gegenwartsanalysen und Interviews zur Geschichte der Frauen an der Universität Gießen, die die gesamte Zeitspanne des Frauenstudiums in Gießen bis in die Gegenwart hinein umfassen. Damit liegt erstmals ein Sammelband von Aufsätzen vor, der Aspekte des Frauenstudiums an der Universität Gießen über den gesamten Zeitraum seiner hundertjährigen Geschichte bis in die Gegenwart hinein vorstellt.

Abschließend möchten wir uns nochmals bei allen Mitgliedern der Universität, Kolleginnen und Kollegen, die uns während des Jubiläumsjahres mit ihren Ideen und ihrem Engagement unterstützt haben, sehr herzlich bedanken!



Jubiläumsfahne



1. Preis des KURZGESCHICHTEN WETTBEWERBS

„Lust oder Last? – Mein Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen“

<47 Sekunden>

von Nastaran Ghadimi



Zwischen ihren Beinen stehend halte ich jeweils einen Haken in meinen Händen. Fruchtwasser und Blut verteilen sich auf den Tisch und tropfen an meiner Schürze zu einer Lache auf meinem Schuh herab. Vom Geruch des geronnenen Blutes an meinen Händen wird mir schwindelig. Die Assistenzärztin verlötet die kleinen Arterien, um die Blutung zu stillen. Eine Wolke, wie aus gebrutzelterm Fleisch steigt auf. Es war eine Not-OP und ich wurde angefunkelt, dabei ist es mein erster Nachtdienst an der Klinik und ich bin bereits seit halb sechs heute früh wach. Meine Hände zittern. Alle sind um Mutter und Kind besorgt; die Oberärztin ist konzentriert, denn die Gebärmutter hatte sich bei der Austreibung des Kindes abgelöst und so musste schnell gehandelt werden. Die Assistenzärztin bittet die OP-Schwester um mehr Licht:

„Schwester, könnten Sie bitte die Lampe mehr nach rechts drehen!“

„Psst! Bloß still sein! Nicht bewegen! Es darf uns niemand hören, wenn sie uns hier finden, dann wird man uns ins Gefängnis bringen. Und du und deine Geschwister, ihr werdet dann zu Oma und Opa gebracht.“

Im Regen an der iranischen Grenze zu der Türkei saßen wir hockend in den feuchten und matschigen Feldern einsam in der Dunkelheit der Wolken. Alle 47 Sekunden fuhr die riesige Leuchtlampe der Grenzwächter an uns entlang vorbei.

„Sie müssen den Haken von unten fest greifen und spannen Sie ihn ruhig mehr an!“ sagt die Oberärztin und führt meine Hand an die richtige Stelle, dann zeigt sie mir, wie ich mich hinstellen soll.

„Auf Drei rennen wir los! Eins..Zwei..Drei!“ Der Schmuggler packte meinen Bruder, meine Mutter trug meine Schwester auf ihren Armen, mein Vater hatte unser Leben in einem grauen Rucksack auf seinen Rücken geschultert und ich hielt die Hand meines Vaters ganz fest, lief ihm hinterher, mit meinen kurzen Beinen, so schnell und so leise, wie ein Kind von sechs Jahren in seiner Motorik befähigt ist.

In diesen 47 Sekunden rannten wir, unfähig durch die dicken Regentropfen zu sehen, unfähig zu denken, denn die Angst hätte uns nur gelähmt.

Es herrscht Stille im OP, nur das Gerät der Anästhesistin gibt mit seinem gleichmäßigen Piepsen das Tempo für die Operation an.

Piep. Piep. Piep.

Schweigend sitzen wir im Zug, der uns Richtung Freiheit führt, aus dem Fenster sehen wir zwischen den Wolken weit hinten am Horizont unsere Zukunft, sie ist voller Versprechen. Der Wind peitscht laut gegen die Fenster:

„Frieden“, „Meinungs- und Redefreiheit“, „Bildungsgleichheit“, „Sicherheit“.

Informationen

Doch bereits in Istanbul hatte der erhoffte Zug Richtung „Sicherheit“ Verspätung, in Athen verpassten wir den Zug Richtung „Sorglosigkeit“ und als wir in Frankfurt ankamen, waren aus all den „Hoffnungen“ Ängste geworden. Die Sitzplatzreservierung für unseren Traum von einem besseren Leben war bereits von Zweifel und Bedrohung besetzt.

Piep. Piep. Piep.

Der Blutdruck der Patientin ist gestiegen. Hinter dem großen grünen Tuch, der die Anästhesistin von uns abtrennt, wird es unruhig. Das Narkosemittel hat nachgelassen und die Patientin spürt die Schmerzen, die das neue Leben in ihr mit sich bringen.

„Mama! Warum trägst du kein Kopftuch auf der Straße? Die Freunde von dem Khomeini kommen doch und ärgern dich!“, „Nein, mach dir keine Gedanken, hier tut uns niemand was! Wir sind jetzt in Deutschland! Hier sind die Frauen frei und brauchen keine Angst zu haben! Sie dürfen selbst für sich entscheiden, was sie gerne anziehen möchten und wer sie sein möchten.“

Unter der zarten Gebärmutter erahne ich für eine kurze Sekunde die Formen des ungeborenen Kindes.

Piep. Piep. Piep.

Wo würden wir bald wohnen? Wo könnten meine Eltern Arbeit finden; ihren Job als Lehrerin kann meine Mutter bestimmt nicht weiter ausführen. Wem würden sie vertrauen können? Wie könnten sie ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen, wenn sie selbst die Sprache nicht verstehen? Was sollten sie kochen? In diesen Supermärkten gibt es zu viele Brotsorten, zu viele Käsesorten, welche sollten sie wählen, und wieso tun die da freiwillig Schimmel rein? Bitte, was ist Sülze?

„Nun müssen Sie den Haken hier an dieser Stelle festhalten und kräftig ziehen!“

Die Oberärztin wirkt müde und erschöpft. Wie lange wird sie wohl schon im Dienst sein? Und wie schafft sie es, trotz dieser angespannten Situation, mir so geduldig mit Elan und Muße die korrekten Handgriffe und Feinheiten der Sectio caesarea zu erklären?

Piep. Piep. Piep.

„Hier ist es anders. Hier kannst du studieren, was du willst, wenn du nur entsprechend gute Noten hast. Es gibt hier keinen ‚Concours‘ und auch keine Prüfungskommission, die Familienmitglieder von Märtyrern und Helden des Krieges bevorzugt, oder sogar jene, deren Familienmitglieder bei der ‚Sepah‘ arbeiten. Hier kannst du werden, was du willst, weil DU es willst.“

Piep. Piep. Piep.

Sie legt das kalte leblose Skalpell zur Seite, im nächsten Augenblick taucht sie ihre beiden Hände in die bereits geöffnete Gebärmutter der Patientin und holt das winzige, von Blut und Käseschmiere bedeckte Kind heraus. Das Kind schreit nicht, doch bewegt es sich und strampelt mit seinen winzigen Händen und Füßen seinem neuen Leben entgegen. Es ist ein Mädchen.

„Was wäre gewesen, wenn...?“ – Ein Schreibkurs für Frauen

Im Rahmen des Jubiläums „100 Jahre Frauenstudium“ fand ein Schreibkurs für Frauen unter der Leitung von Karola Drews M.A. statt.

Mit der Methode des kreativen Schreibens sollten zwei zentrale Fragen ausgelotet und spielerisch umgesetzt werden:

„Wie wäre mein Leben verlaufen, wenn ich studiert hätte?“

„Wie wäre mein Leben verlaufen, wenn ich nicht studiert hätte?“

Der Schreibkurs richtete sich an Frauen, die gerne schreiben oder es einmal – in Verbindung mit der eigenen Biographie – ausprobieren wollten. Neun Frauen waren der Einladung gefolgt, Studentinnen und Angestellte, Jüngere und Ältere. So unterschiedlich die Frauen waren (Lebenserfahrung, Beruf, Alter, Temperament), so unterschiedlich waren ihre Texte.

Kommentar der Teilnehmerinnen:

„Schade, dass nur fünf Termine vorgesehen waren, wir hätten uns am liebsten das ganze Semester über getroffen, um zu schreiben, um die Geschichten der anderen zu hören und um zu erleben, wie bereichernd, beglückend, lebendig und bestärkend das Miteinander von Frauen sein kann.“

Den Text einer Teilnehmerin stellen wir Ihnen hier vor:

Was wäre gewesen, wenn...?

von Ute Dietel

Ich träumte einen Traum, von Kindheit an.
Ich wollte Lehrerin werden!

Wissen weiter geben, auf Wissen neugierig machen.
Jungen Menschen die Welt erklären,
sie unterstützen, um ihren eigenen Weg zu finden,
Kinder in der persönlichen Entwicklung fördern,
das war mein Wunsch gewesen.

Möglichst all das noch im Ausland, an einer deutschen Schule;
mal spielten sich meine Träume in Rom, mal in Paris ab.
Es gab ja so vieles, was man jungen Leuten vermitteln konnte,
dachte ich damals.

Selbst heute sehe ich mich manchmal im Traum an der Engelsburg oder an
Sacre Coeur vorbeigehen, meist in Begleitung von lachenden, lärmenden Kindern.

Es wäre vielleicht auch wirklich alles so gekommen, wenn ich nicht meiner großen Liebe, meinem Mann, begegnet wäre und ich mich deshalb für eine kürzere Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Assistentin entschlossen hätte. Denn schließlich musste ja jemand in der Studentenehe das Geld verdienen.

Heute, bald fünfundvierzig Jahre später, weiß ich, dass ich den Traum zu unterrichten, über Umwege, schließlich doch noch erreichte.

Zwar lehrte ich nicht in Rom oder Paris, sondern in Heidelberg als Lehrassistentin an einer Schule für Medizinisch-Technische Assistenten.



Ute Dietel

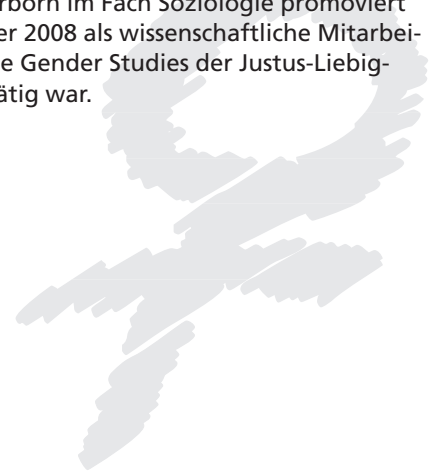
Neue Maßnahmen zur Gleichstellung an der Justus-Liebig-Universität

Nach der erfolgreichen Bewerbung der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) im Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder wird mit Beginn dieses Jahres das neue Gleichstellungskonzept der JLU umgesetzt. Zu den Schwerpunkten des Konzepts, das im November 2008 vom Senat verabschiedet wurde, gehört u.a. ein Maßnahmenpaket zur Förderung von hochqualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen in Bereichen, in denen Frauen nach wie vor unterrepräsentiert sind.

Für die Statuspassage zur Promotion sind zwei Stipendienprogramme geplant, die auf fächerspezifische Förderbedarfe zugeschnitten sind: Ein Programm zur Promotionsabschlussförderung mit dem Schwerpunkt auf Laborfächer, das darauf zielt, Nachwuchswissenschaftlerinnen, bei denen sich der Abschluss der Promotion aus familiären Gründen verzögert hat, in der letzten Phase der Promotion zu unterstützen, sowie ein Doktorandinnenprogramm für Fachbereiche, in denen sich die Geschlechterquote bereits vor der Promotion zuungunsten von Frauen entwickelt. Fachbereichsübergreifend wird die Statuspassage zur Habilitation im Rahmen eines Postdoktorandinnenprogramms unterstützt. Gefördert wird die Antragstellung von Forschungsprojekten, die Nachwuchswissenschaftlerinnen die Möglichkeit eröffnen, bereits zu einem frühen Zeitpunkt wissenschaftlich unabhängig Forschungsvorhaben durchzuführen und ihre Habilitation bzw. die Bewerbung auf eine Juniorprofessur vorzubereiten. Als Bestandteil des neuen Maßnahmenpakets sind darüber hinaus begleitende Seminar- und Coachingangebote für Nachwuchswissenschaftlerinnen vorgesehen.

Um weitere Anreize für Maßnahmen zur Förderung von Frauen auf allen Qualifikationsstufen zu schaffen, wird ein hochschulinterner Ideen-Wettbewerb initiiert. Die JLU richtet hierzu einen Förderfonds für Pilotprojekte in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der Gießener Universität sowie einen Frauenförderpreis ein, der best practice-Projekte in diesem Bereich prämiert.

Für die Umsetzung und Koordination des Maßnahmenpakets, mit denen die Gießener Universität in den nächsten fünf Jahren neue Akzente zur Förderung von Chancengleichheit und einer nachhaltigen Integration von Frauen in das Wissenschaftssystem setzen will, ist zum 1. Januar 2009 eine zusätzliche Stelle bei der Frauenbeauftragten der Justus-Liebig-Universität geschaffen worden. Die neue Stelle wurde mit Dr. Sabine Mehlmann besetzt, die an der Universität Essen Erziehungswissenschaften studiert, an der Universität Paderborn im Fach Soziologie promoviert hat und bis Dezember 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Gender Studies der Justus-Liebig-Universität Gießen tätig war.



Girls' Day am 23. April 2009

Am Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag haben Schülerinnen Einblick in Berufsfelder, die Mädchen im Prozess der Berufsorientierung nur selten in Betracht ziehen. In erster Linie bieten technische Unternehmen und Abteilungen sowie Hochschulen, Forschungszentren und ähnliche Einrichtungen am Girls' Day Veranstaltungen für Mädchen an.

An der Justus-Liebig-Universität nehmen das Dezernat Liegenschaften, Bau und Technik der Universitätsverwaltung, das Hochschulrechenzentrum, die Bereiche Physik

und Chemie, der Botanische Garten, das Institut für Ernährungswissenschaft, die Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof und die Veterinärmedizin an der Aktion teil.

Weitere Informationen zum Girls' Day unter:

www.girls-day.de

Forschungsprojekt zur Geschichte des Frauenstudiums an der Universität Gießen abgeschlossen

Wie geplant, wurde das von der Frauenbeauftragten der Justus-Liebig-Universität initiierte Forschungsprojekt der HistorikerInnen Dr. Eva-Marie Felschow, Dr. Irene Häderle und Dr. Carsten Lind zur Geschichte des Frauenstudiums an der Universität Gießen rechtzeitig zur Festwoche im Herbst 2008 abgeschlossen. Die Forschungsergebnisse flossen in zwei zentrale Projekte der Jubiläumsveranstaltungen ein:

Die Ausstellung „Vom heimischen Herd in die akademische Welt. 100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen

1908–2008“, die am 26. Oktober 2008 eröffnet wurde. Zum ersten Mal war nun eine Schau von Texten und bislang unveröffentlichten Bild- und anderen Materialien möglich, die Aspekte der Geschichte des Frauenstudiums in Gießen chronologisch von den Anfängen bis in die jüngste Vergangenheit aufzeigte.

Die vom Präsidenten beauftragte und von der Frauenbeauftragten und den drei HistorikerInnen herausgegebene Festschrift:

Vom heimischen Herd in die akademische Welt. 100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen 1908–2008, hrsg. von Marion Oberschelp, Eva-Marie Felschow, Irene Häderle, Carsten Lind, Gießen 2008

ISBN 978-3-87707-740-5

Das großzügig und mit vielen bislang unveröffentlichten Fotografien aus Privatbesitz bebilderte Buch präsentiert auf 165 Seiten neben den wissenschaftlichen historischen Beiträgen, Gegenwartsanalysen und Interviews zur Geschichte der Frauen an der Universität Gießen, die die gesamte Zeitspanne des Frauenstudiums in Gießen bis in die Gegenwart hinein umfassen.

In den historischen Beiträgen ist es den AutorInnen trotz schwieriger Quellenlage gelungen, unser Wissen zum Thema bedeutend zu vertiefen und zu erweitern.



Neuerscheinung zur Universitätsgeschichte

Gender in der Forschung

Nach einem kenntnisreichen und umfassenden Überblick über die ersten Jahrzehnte des Frauenstudiums bis 1945 durch Carsten Lind untersucht Eva-Marie Felschow die Zahl der Promotionen und Habilitationen von Frauen in diesem Zeitraum, zeichnet beispielhaft individuelle Berufswege nach und stellt erstmalig eine Liste aller wissenschaftlichen Beschäftigten an der Universität Gießen in jener Zeit zusammen. Der Artikel von Irene Häderle betritt ebenfalls Neuland, indem er zahlenmäßige und inhaltliche Entwicklungen des Frauenstudiums in den wechselvollen Jahrzehnten nach Ende des Zweiten Weltkriegs bis Mitte der 1970er Jahre beleuchtet. Ihre Skizzierung der ersten Professorinnen an der JLU ab 1961 wird durch ein Porträt der Soziologin Helge Pross, der ersten Protagonistin der Frauenforschung in der Bundesrepublik, von Sigrid Metz-Göckel ergänzt. Der Darstellung der Aktionsformen und Inhalte der Neuen Frauenbewegung an der JLU (Irene Häderle) mit ihren bahnbrechenden frauenpolitischen Forderungen in den siebziger und achtziger Jahren folgen die Analysen

von Marion Oberschelp und Barbara Holland-Cunz, die gleichstellungspolitische Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre und die Situation junger Studentinnen heute analysieren.

Zuletzt kommen im Anhang des Bandes acht Zeitzeuginnen – drei der ersten Professorinnen der JLU und fünf Studentinnen aus der Zeit der Neuen Frauenbewegung – in Interviews zu Wort und ergänzen die wissenschaftlichen Abhandlungen mit ihren ganz persönlichen Stimmen.

Verkauf:

Das Buch kann in Gießener Buchläden sowie im Uni-Shop der JLU, Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, Erdgeschoss zum Preis von 14 Euro erworben werden.

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag 9 – 12 Uhr, Mittwoch 11 – 13 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel.: 0641/99-12044.

Forschungsprojekt:

20 Jahre Frauenförderung an der Justus-Liebig-Universität Gießen

Vor 20 Jahren, am 15. Februar 1989, wurden an der Justus-Liebig-Universität die ersten Frauenbeauftragten in der Geschichte der Universität bestellt. Dieser Akt war die Geburtsstunde der institutionalisierten Frauenförderung an der JLU und ein wichtiger Schritt für den Emanzipationsprozess der Frauen an der Universität, die bis zu diesem Zeitpunkt auf fast allen Ebenen der Bildungsinstitution – nur die Studentinnen hatten mit den Studenten gleichgezogen – eklatant unterrepräsentiert waren.

Die Frauenbeauftragte der JLU, Marion Oberschelp, nahm diesen Jahrestag zum Anlass, ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Gleichstellungspolitik an der JLU zu initiieren. Die Historikerin Dr. Irene Häderle, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten, wird die

Geschichte der Entstehung und Etablierung von Frauenfördermaßnahmen an der Universität untersuchen. Auf Basis von Zeitungsartikeln, Konventsprotokollen, Schriften des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und anderen Quellen sollen die schwierige Entstehungsphase, die Themen und Strategien der Anfangsjahre, die Aufgabenbereiche der Frauenbeauftragten sowie Erfolge und Misserfolge dargestellt werden. Ein zentraler Untersuchungsstrang wird sich mit den Inhalten bzw. Definitionen von Frauenförderung und deren Veränderung im Laufe der Zeit hin zum heutigen Verständnis von Chancengleichheit und egalitärer Wissenschaftskultur an der JLU befassen.

Die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse ist geplant.

Projektleitung: Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU

Bearbeitung: Dr. Irene Häderle, Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten

Forschungsprojekt:

Neurobiologische Grundlagen sozialer Angst bei Frauen – Welche Rolle spielt die Angst vor einer negativen Bewertung des äußeren Erscheinungsbildes?

In der heutigen Gesellschaft spielt das äußere Erscheinungsbild eine wichtige Rolle in zahlreichen privaten und beruflichen Kontexten. Im Bereich der klinisch-psychologischen Forschung wird diesem Faktor eine besondere Bedeutung bei einigen psychischen Erkrankungen beigegeben, wie z.B. bei der sozialen Phobie (starke Angst vor negativer Bewertung durch andere Menschen) oder bei Essstörungen (Hart et al., 2008). Diese Störungen sind unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass sie häufiger bei Frauen als bei Männern auftreten (Brook & Schmidt, 2008), was möglicherweise in einem Zusammenhang mit den unterschiedlichen Rollen zu sehen ist, die Männer und Frauen in der heutigen Gesellschaft einnehmen. Es gibt zahlreiche Studien, die eine veränderte neurobiologische Verarbeitung bei sozialen Ängsten und Essstörungen zeigen konnten (z.B. Blair et al., 2008; Schienle et al., 2008). Jedoch gibt es bisher keine Befunde, die dabei speziell den Fokus auf die Angst vor negativer Bewertung des äußeren Erscheinungsbildes durch Andere legten.

Deshalb soll in der geplanten Studie der Einfluss dieser spezifischen Angst vor einer negativen Evaluation der eigenen Erscheinung auf die biologischen Grundlagen des Erlebens (Cortisolreaktion) und Wiedererlebens (Gehirnaktivität) einer psychosozialen Stresssituation untersucht werden. Mit hoch und niedrig sozialängstlichen Frauen wird zunächst ein psychosozialer Stress-Test durchgeführt (Trier Social Stress Test, Kirschbaum et al., 1993). Währenddessen erfolgt eine Videoaufzeichnung und die Probandinnen können sich selbst auf einem Bildschirm sehen. Vor, während und nach dem sozialen Stressor werden das emotionale Erleben und Regulieren erfasst und das Stresshormon Cortisol gemessen. Darüber hinaus werden die Teilnehmerinnen gebeten, einige Fragebögen auszufüllen, um vor allem Unterschiede in der Ausprägung der Angst vor negativer Bewertung des äußeren Erscheinungsbildes (SAAS, Hart et al., 2008) zu erfassen. Eine Woche später soll im zweiten Teil der Untersuchung mittels funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT) die Gehirnaktivität während des Wiedererlebens (Videopräsentation) der sozialen Stresssituation gemessen werden.

Es wird erwartet, dass insbesondere Frauen mit einer hohen Angst vor negativer Bewertung ihres äußeren Erscheinungsbildes stärkere Cortisolreaktionen und Aktivität in Gehirnstrukturen zeigen, die an der Verarbeitung negativer Emotionen beteiligt sind (z.B. Amygdala), und dass dieser Effekt durch die Ausprägung der allgemeinen sozialen Angst noch verstärkt wird. Mit dieser Studie soll ein Beitrag dazu geleistet werden, frauenspezifische Faktoren sozialer Angst besser zu verstehen und somit bisherige geschlechtsneutrale Behandlungsansätze zu bereichern.

Das Forschungsprojekt wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.



Projektleitung: Dipl.-Psych. Andrea Hermann

Klinische Psychologie und Psychotherapie und Bender Institute of Neuroimaging

Otto-Behaghel-Str. 10 H, 35394 Gießen

Forschungsprojekt (Promotion):

Gendering ethnicity and ethnicising gender – Forms and functions of culturally specific manifestations of femininity/ies and ethnicity/ies in the New Zealand novel from 1970 to the present

Within New Zealand fiction especially since the 1970s a large variety of innovative and culturally specific gender models, which bear witness to the country's socio-cultural heterogeneity, have been developed. Furthermore, discourses on ethnic and gender issues in the context of the Maori Renaissance and the second wave of feminism have played a major role in New Zealand society and the post-provincial period. Identities which were formerly believed to being stable were challenged and sometimes deconstructed in line with an increasingly liberated culturally historic environment. The decade of the 1970s is, therefore, a plurally important threshold not only coined by a massive cultural and historic make-over but has moreover created new forms of cultural self-expression.

The quantitative boom in the field of the New Zealand novel, the rise in debuts of female authors, the increasing sexual liberalisation in fictional topics as well as the establishment of Maori authors within the New Zealand literary landscape not only attests to a cultural diversification of New Zealand literature and a constantly growing fictional corpus but also coincides with the socio-historic phenomena mentioned above attesting to the implicit and explicit explosiveness of ethnic and gender topics within this socio-cultural context. The greatest challenge of the post-provincial period, however, was and still is the fictional realization of a drastically changing social reality through innovative themes and forms especially in regard to the Maori perspective and their constantly growing ethnic and cultural self-awareness.

How this specific cultural contact scenario and the idea of ‚Maori- or Pakehaness‘ as ethnic categories intersecting with culturally specific femininities manifests itself thematically, formally and in regard to its functions in the New Zealand novel from 1970 to the present and how these contents, forms and functions have changed over time, therefore, makes up the major research interests of this doctoral study.



Katharina Luh

Promotionsprojekt: Katharina Luh, Anglistik

Betreut von: Prof. Dr. Ansgar Nünning, Gf. Direktor des Gießener Graduiertenzentrums der Kulturwissenschaften (GGK)

Am **FB 01** bietet die **Professur für Öffentliches Recht, Rechtsvergleichung und Verwaltungswissenschaft** im SoSe 2009 fachbereichsübergreifend einen „anti-bias-Workshop“ an. Dieser richtet sich insbesondere an die Studierenden, die am Projekt Refugee Law Clinic beteiligt sind. Ziel des Workshops ist, die Teilnehmenden für geschlechtsbezogenes und interkulturell unterschiedlich kodiertes Verhalten zu sensibilisieren.

Projektseite: <http://www.recht.uni-giessen.de/wps/fb01/proj/det/Gross/32/>

Gender Macht Diskriminierung!?

Eine erfahrungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Anti-Bias-Ansatz

Das englische Wort ‚Bias‘ bedeutet Voreingenommenheit, Schiefelage oder Vorurteil. Der Anti-Bias-Ansatz zielt darauf, für das Thema Diskriminierung zu sensibilisieren und eine durch Einseitigkeit und Voreingenommenheit entstandene gesellschaftliche Schiefelage ins Gleichgewicht zu bringen. Der Ansatz wendet sich gegen jegliche Formen von Diskriminierung und Unterdrückung. Dabei werden individuelle Voreingenommenheiten, Machtpositionierungen und Diskriminierungserfahrungen im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnissen thematisiert.

Anti-Bias-Seminare sind eine Möglichkeit, sich bewusster mit dem Themenkomplex Vorurteile, Macht und Diskriminierung auseinander zu setzen. Der Lernprozess bietet Raum, persönliche Erfahrungen zu reflektieren und in einem größeren Zusammenhang denkbar zu machen, neue Aspekte und Perspektiven zu entdecken und jene in den Alltag und/oder die berufliche Praxis einzubringen.

Der Anti-Bias-Ansatz wurde Anfang der 1980er Jahre von Louise Derman-Sparks und Carol Brunson Phillips in den USA konzipiert und nach Ende der Apartheid in Südafrika weiterentwickelt. Mittlerweile ist die Anti-Bias-Arbeit ein bedeutsames Element innerhalb der deutschen Bildungslandschaft und wird sowohl in der Erwachsenenbildung als auch in der Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt.

Anti-Bias-Werkstatt

Die Anti-Bias-Werkstatt ist seit vielen Jahren auf praktischer und theoretischer Ebene mit dem Ansatz beschäftigt. Schwerpunkte unserer Arbeit sind Seminarangebote für verschiedene Zielgruppen und Bildungsträger sowie die theoretische Fundierung und Weiterentwicklung des Ansatzes.



ANTI-BIAS
werkstatt

Mehr Infos zum Anti-Bias-Ansatz und der Anti-Bias-Werkstatt finden Sie unter: www.anti-bias-werkstatt.de

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Alexandra.Tryjanowski@recht.uni-giessen.de

Der Workshop wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Simone Emmert, LL.M.Eur., FH Würzburg-Schweinfurt, FB Soziale Arbeit

Shantala Herdel, Anti-Bias-Werkstatt, Berlin

Workshop: Fr/Sa, 05./06.06.2009, siehe Aushang

Gender in der Lehre – Interdisziplinär/FB 03

Interdisziplinäres Forschungskolloquium

Das interdisziplinäre Forschungskolloquium ist ein fortlaufendes Angebot der in der Arbeitsstelle Gender Studies engagierten WissenschaftlerInnen. Es richtet sich an StudentInnen höherer Semester, ExamenskandidatInnen und DoktorandInnen aller Studiengänge sowie an KollegInnen, die an aktuellen Forschungsfragen und politischen Themen

im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung interessiert sind und diese in einem interdisziplinären Kontext diskutieren möchten.

Wir laden Interessierte herzlich zum wissenschaftlichen Austausch ein und freuen uns auf Ihr Kommen!

Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 18 – 20 Uhr, 14-tägl., Beginn: 23.04.2009, Phil II, E 121

Gender in der Lehre – Interdisziplinär/ZfP

Das **Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft (ZfP)** bietet im SoSe 2009 ein studentisches Kolloquium mit einem Workshop an, das sich insbesondere an StudentInnen aller Fachbereiche und an Studierende der Philosophie richtet.

Das philosophische Frauenbild von der Antike bis zur frühen Neuzeit

Studentisches Kolloquium

Anhand von Quellentexten sollen die Frauenbilder verschiedener Philosophen und Kirchengelehrter rekonstruiert und miteinander verglichen werden. Insbesondere wird der Versuch unternommen werden, angefangen bei Aristoteles und Platon über Augustinus bis hin zu Peter Abaelard, Bernhard von Clairveaux und Thomas von Aquin und schließlich Martin Luther den unterschiedlichen philosophischen Erörterungen der religiösen, gesellschaftlichen und politischen Stellung und Rolle der Frau kritisch nachzuspüren. Hierzu sollen auch einschlägige Texte von Denkerinnen, wie zum Beispiel von Heloise oder von Hildegard von Bingen, behandelt werden.

Workshop

Der Workshop soll den Studentinnen und Studenten des Kolloquiums die Gelegenheit bieten, mit einer nationalen Fachwissenschaftlerin über die im Lauf des Sommersemesters erarbeiteten Inhalte auf hohem Niveau und forschungsorientiert zu diskutieren. Neben einem Vortrag der Gastwissenschaftlerin sind Kurzreferate der Studierenden geplant.

Kolloquium und Workshop werden durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.



Anne-Christine Reh, Dr. Christian Suhm, Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft

Kolloquium: Fr, 14 – 16 Uhr, ZfP, Übungsraum C 210

Workshop: siehe Aushang

Frauen vor Gericht.

Genderspezifische Rechtsdurchsetzung in der Antike?

Bereits aus den frühesten Hochkulturen in Mesopotamien und Ägypten sind Prozesse bezeugt, an denen Frauen beteiligt sind. In größerer Zahl sind solche Prozesse aus der griechisch-römischen Antike überliefert. Literarische Texte sowie unmittelbar erhaltene Dokumente auf Papyrus geben zahlreiche Einblicke in Verfahren, bei denen Frauen Beklagte bzw. Angeklagte waren oder als Klägerinnen vor Gericht um ihr Recht kämpften.

Die reichhaltige Dokumentation gibt Anlass für die Frage, wie Geschlechterverhältnisse bei der Durchsetzung des Rechts in verschiedenen Zeiten zutage treten:

- Sind es bestimmte Vorwürfe, denen Frauen typischerweise ausgesetzt sind?
- Welche Ansprüche werden andererseits gerade von Frauen vor Gericht gebracht und sind im Laufe des Verfahrens „weibliche“ Argumentationsstrategien wahrnehmbar?
- Inwieweit waren Frauen systemimmanent vor Gericht benachteiligt oder begünstigt?
- Welche außerrechtlichen, sozialen Genderdifferenzen können darüber hinaus richterliche Entscheidungen beeinflussen?

Die Vorlesung orientiert sich vor allem an den antiken Quellen. Einen Schwerpunkt bildet damit die Lektüre und Diskussion von literarischen Zeugnissen (in deutscher Übersetzung), unter diesen besonders der Schriften römischer Juristen, aber auch griechischer und lateinischer Gerichts-

reden, sowie von dokumentarischen Texten, wie sie uns auf Tontäfelchen, Papyrus und Wachstafeln erhalten sind. Besonderes Augenmerk soll dabei jenen Papyri und Tontafeln gelten, die in der Gießener Universitätsbibliothek aufbewahrt werden.

Frau Dr. jur. Claudia Kreuzsaler (Universität Wien, Institut für Alte Geschichte, Papyrologie und Epigraphik) arbeitet an einem Forschungsprojekt zum Thema „Außergerichtliche Streitbeilegung in der römischen Antike“.



Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Kontakt:

Prof. Dr. Wolfgang Forster, Tel. 0641/99-21421

Hörsäle:

Do, 28.05., 16 – 20 Uhr, HS 020 + 031; Fr, 29.05., 14 – 17 Uhr, HS 24 + 25 (!)

Do, 25.06., 16 – 20 Uhr, HS 020 + 031; Fr, 26.06., 12 – 15 Uhr, HS 28 + 24

Do, 02.07., 16 – 20 Uhr, HS 020 + 031; Fr, 03.07., 12 – 15 Uhr, HS 28

Do, 09.07., 16 – 20 Uhr, HS 020 + 031; Fr, 10.07., 12 – 15 Uhr, HS 28 + 24

Dr. jur. Claudia Kreuzsaler, Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie

Do/Fr, 28./29.05., 25./26.06., 02./03.07. und 09./10.07.2009, Hörsaalgebäude Licher Straße 68

Gleichstellung – quo vadis?

Zum Verhältnis von Gleichstellungs- und Familienpolitik

Im Zentrum der aktuellen Debatte um Gleichstellungspolitik steht die Familienpolitik, die durch die Große Koalition von einem „soften“ Randbereich zu einem zentralen Feld in der Sozialpolitik avanciert ist.

Der Erfolg der schwarz-roten Gleichstellungspolitik ist allerdings umstritten: Einige bewerten die Entwicklungen positiv. Sie sehen in den sozial- und familienpolitischen Maßnahmen eine Abkehr vom Leitbild des traditionellen Familiernährermodells. Demgegenüber stellen andere Tendenzen eine Re-Traditionalisierung der Geschlechterverhältnisse in der aktuellen politischen Debatte in den Vordergrund und äußern Skepsis. Vor allem von frauen- und gleichstellungspolitischer Seite wird kritisiert, dass Gleichstellungspolitik zu einem „Beiprodukt“ der Familien-

politik verkomme. Zugleich werden Indizien für eine weitreichende Entpolitisierung der Frauenpolitik und ein Bedeutungsverlust der „klassischen“ Gleichstellungspolitik konstatiert, obwohl nach wie vor Ungleichheiten im Geschlechterverhältnis bestehen. Zu derlei Diskussionen und Entwicklungen hinzu gesellt sich eine Debatte um einen „Neuen Feminismus“, in der die „alten“ Anliegen der Frauenbewegung zur Disposition gestellt werden.

Vor diesem Hintergrund soll in dem Seminar über den Stand und die Perspektiven der Gleichstellungs- und Familienpolitik gesprochen werden. Die Politik der Großen Koalition soll nach fast vier Jahren Amtszeit aus feministischer Perspektive reflektiert und einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Dr. Diana Auth, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 121

Globale Gerechtigkeit und Demokratie

Stehen „Gerechtigkeit“ und „Demokratie“ im globalen Maßstab in einem Spannungsverhältnis zueinander? Einerseits scheint „globale Demokratie“ die notwendige Folge einer universalistischen egalitären Gerechtigkeitsvorstellung zu sein. Andererseits scheint die Realisierung einer solchen Vision die politische Infrastruktur nationaler Demokratien zu gefährden und – um mit Kant zu reden – zu einem „Kirchhof der Freiheit“ zu führen. Diese Thematik soll im Seminar in drei Schritten bearbeitet werden.

In einem ersten Schritt geht es um das Verhältnis von Gerechtigkeit und Demokratie im Zeitalter der Globalisierung. Wurde in der traditionellen politischen Theorie eine nationalstaatliche politische Ordnung als einziger Kontext der Gerechtigkeit angesehen – gekennzeichnet durch die Herrschaft des Rechts, demokratische Selbstbestimmung und Institutionen der Verteilungsgerechtigkeit – so stellt

sich im Zuge der Globalisierung die Frage, ob dies weiterhin der angemessene Rahmen der Gerechtigkeit sein kann. Zweitens stellen sich in normativer, begrifflicher und sozialwissenschaftlicher Hinsicht für eine Analyse dieser Verhältnisse eine Reihe von Fragen: Von welcher Art sind die den nationalen Rahmen übersteigenden Beziehungen und etablieren sie einen neuen Zusammenhang sozialer Verhältnisse, der nach einer demokratisch organisierten, gerechten Neuordnung verlangt? Oder würde eine solche den Kern politischer Gerechtigkeit, nationale Selbstbestimmung, gerade in Frage stellen?

Schließlich scheiden sich die Vorstellungen bezüglich der Gestalt und der Implementierung internationaler Institutionen. Hier stellt sich die Frage, auf welche Problemlagen gerechte bzw. demokratische transnationale Institutionen antworten sollen und wie sie auf bestehenden Strukturen aufbauen könnten.

Dr. Regina Kreide, Politikwissenschaft

Do, 16 – 18 Uhr, Phil II, E 112

200 Jahre Frauenbewegung – ein Gang durch die Ideengeschichte

Von Mary Wollstonecrafts „Plädoyer für die Rechte der Frau“, 1792 erschienen, bis zu Judith Butlers „Das Unbehagen der Geschlechter“ von 1990 reicht die zweihundertjährige Geschichte der feministischen Theorie, die wir in diesem Seminar exemplarisch erkunden wollen: vom Beginn der Moderne zur Postmoderne, von der durch die Französische Revolution inspirierten Kritik an der Versklavung der Frauen bis zur Auflösung der Kategorie des biologischen Geschlechts (sex).

Bei unserem Streifzug durch die feministische Ideengeschichte steht die Vielfalt der Positionen im Zentrum: Gleichheitstheoretikerinnen wie Hedwig Dohm oder Kate Millett, Differenzdenkerinnen wie Helene Lange oder Mary Daly stehen nicht nur für grundsätzlich unterschiedliche Strömungen in der Alten und Neuen Frauenbewegung, sondern auch für thematische Pluralität. Ob Kritik der patriarchalen Ehe, Anspruch auf Frauenarbeit und Frauenbildung, Wahlrecht oder ein anderes Verhältnis zur Natur – kaum ein Thema, das nicht frauenpolitisch bearbeitet wurde.

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz,
Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Do, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 112



Hedwig Dohm (1831–1919)

Das soziale System der BRD

In dieser Veranstaltung werden die Entstehungsbedingungen, die Entwicklung und die bestimmenden Merkmale des sozialen Sicherungssystems der Bundesrepublik Deutschland behandelt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Strukturprinzipien der Sozialversicherungen sowie des Arbeitslosengeldes II und des Sozialgeldes als unterstes soziales Netz. Dabei werden die wichtigsten Bereiche der Sozialpolitik – Arbeitsmarktpolitik, Absicherung bei

Arbeitslosigkeit, bei Krankheit, im Alter und bei Pflegebedürftigkeit sowie Armutvermeidung – im Kontext sozio-ökonomischer Entwicklungen und Herausforderungen, wie der Pluralisierung von Familien- und Lebensformen, der Auflösung tradierter Geschlechterrollen, des demographischen Wandels und des Wandels von Erwerbsarbeit behandelt.

Dr. Diana Auth, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

Fr, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 106

Gender-Kompetenz als Schlüsselqualifikation

Die Europäische Union und die einzelnen Mitgliedsländer haben sich der politischen Strategie des Gender Mainstreaming zur Herstellung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in allen Bereichen verpflichtet. Dabei sind die Beschäftigten auf allen Ebenen gefragt: Die Gender-Perspektive ist als Querschnittsperspektive in das jeweilige Arbeitsfeld (wie z.B. Schule, Hochschule, Jugendarbeit, Gewerkschaften, öffentliche Verwaltung) zu integrieren und stellt ein gemeinsames Lern- und Handlungsfeld für Frauen und Männer dar. Damit ist Gender-Kompetenz eine der immer stärker geforderten Schlüsselqualifikationen, die die Professionalisierung in verschiedenen Handlungsfeldern befördert.

In diesem Seminar wird der Begriff Gender-Kompetenz praktisch wie theoretisch behandelt und erfahrbar

gemacht. Dazu gehört die Vermittlung von Kenntnissen zu Gender Mainstreaming als Organisationsentwicklungsstrategie, deren Umsetzung in verschiedenen Organisationen und Arbeitsfeldern, Gender-Theorie und Sensibilisierung.

Ziel des Seminars ist es, durch Inputs, Diskussionen und aktivierende Methoden, wie sie in Gender Trainings praktiziert werden, für die Relevanz von Gender in Verschränkung mit anderen sozialen Kategorien zu sensibilisieren und die Gender-Perspektive einzuüben.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Gabriele Schambach, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies

BlockV: Fr, 15.05. + 03.07., 14 – 20 Uhr, Sa, 16.05. + 04.07.2009, 10 – 16 Uhr, Phil II, E 106

Georg Simmel: Kultursoziologie und ‚weibliche Kultur‘

Georg Simmel ist einer der wenigen frühen Soziologen in der Institutionalisierungsphase der akademischen Soziologie, der sich zentral auch mit der ‚Frauenfrage‘ auseinandergesetzt hat. Vor dem Hintergrund seiner zunächst soziologisch, später darauf aufbauend kulturphilosophischen Auseinandersetzung mit der Moderne konzipiert Simmel ein Modell ‚weiblicher Kultur‘, das einerseits verblüffend dem bürgerlichen Ehe- und Familienmodell ähnelt, andererseits aber gleichzeitig dessen nur partielle Funktionalität und logische Inkonsistenz aufzeigt.

Im Proseminar soll zunächst Simmels Zugang zur Soziologie vor dem Hintergrund der Epoche eruiert werden. Ausgehend von diesem Konzept einer ‚Soziologie als Methode‘ sollen am ‚Konflikt der modernen Kultur‘ seine grundlegenden Annahmen bzgl. der Moderne erarbeitet werden. Derart ‚ausgerüstet‘ sollen abschließend Simmels

Thesen zur ‚weiblichen Kultur‘ und dem ‚Geschlechterproblem‘ bearbeitet werden.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.



Katja Eckhardt, Soziologie

Do, 10 – 12 Uhr, Phil II, E 104

Familien leben

Die Pluralisierung und Individualisierung von Haushalts- und Familienformen ist ein Kennzeichen der Veränderung privater Lebensformen. Gemeint ist damit der Verlust des Monopols der bürgerlichen Familie, eine Lockerung und Differenzierung der Formen des privaten Zusammenlebens sowie eine Verringerung der sozialen Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. Gegenstand der Veranstaltung sind dabei u.a. Familie, Partnerwahl und Heirat – jeweils im Wandel der Zeit. Die pluralen Lebensformen werden

zudem auf ihre Ursachen und/oder Begleitumstände wie Mobilisierung, Globalisierung und Individualisierung beleuchtet, und hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das Erziehungssystem analysiert. Sich mit den realen Lebensumständen von Familien zu beschäftigen, bedeutet aber auch, auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einzugehen, Kriterien von Lebensqualität zu bestimmen oder den Einfluss von Medien auf Lebensform und -stil zu berücksichtigen.

Dr. Michaela Goll, Soziologie

Mi, 8 – 10 Uhr, Beginn: 15.04.2009, Phil II, E 119a

Soziale Ungleichheit und Bildung

Wer sich mit sozialer Ungleichheit in Schule und Bildung beschäftigt, stellt sehr schnell fest, dass die Chance eines Kindes auf schulischen Erfolg eher Funktion seiner sozialen Positionierung denn seiner persönlichen Talente ist und damit das (zumeist klassenhomogame) Bildungsniveau der Eltern in engem Zusammenhang zum Schulerfolg der Kinder steht. Auf den zweiten Blick findet man neben der eben beschriebenen Form der vertikalen Ungleichheit auch Formen horizontaler Ungleichheit vor, zu der immer noch die geschlechtsspezifische Ungleichheit zu zählen ist sowie

die Benachteiligung von Minderheiten und sogenannten sozialen Randgruppen. Ausgestattet mit theoretischem Rüstzeug (wie beispielsweise dem Bourdieuschen Kapitalbegriff sowie einem sozialstrukturellen Überblick) sollen im Seminar die verschiedenen Ursachen sozialer Ungleichheit in Bildungseinrichtungen als auch unterschiedliche Lösungsmodelle auf der Grundlage verschiedener Texte und vor dem Hintergrund international vergleichender Studien diskutiert werden.

Dr. Michaela Goll, Soziologie

Do, 8 – 10 Uhr, Beginn: 16.04.2009, Phil II, E 119a

Die Kategorie »Geschlecht« in der soziologischen Theorie

Die Strukturkategorie Geschlecht gilt in der soziologischen Gesellschaftsanalyse als zentral. So lassen sich beispielsweise Strukturen des Arbeitsmarktes, strukturelle Aspekte der sozialen Ungleichheit oder Muster politischer Partizipation im Hinblick auf die Kategorie Geschlecht untersuchen. Im Seminar wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung die Kategorie Geschlecht in den unterschiedlichen Zusammenhängen der soziologischen Gesellschaftsanalyse

einnimmt. Dabei geht es ebenso um Themen, die auf der gesellschaftlichen Makroebene relevant sind, wie auch um mikrosoziologische Perspektiven, wie beispielsweise die soziale Konstruktion von Geschlecht.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Eva Gros M.A., Soziologie

Di, 16 – 18 Uhr, Beginn: 21.04.2009, Phil II, E 214 (Medienraum)

Geschlechterdemokratie oder soziale Ungleichheit? Fokus Arbeitswelt

Soziale Ungleichheit und Diskriminierung rücken in den Diskussionen zu unserer modernen Arbeitsgesellschaft allzu häufig in den Hintergrund. Doch haben sich diese Themen in Zeiten, in denen nicht nur ein Gleichstellungsgesetz, sondern auch Ansätze wie Gender Mainstreaming oder Managing Diversity für die Chancengleichheit der Geschlechter und vielfältige Organisationskulturen sorgen sollen, tatsächlich überlebt? Das Seminar geht dieser Fragestellung nach und beschäftigt sich mit Ansätzen zur Geschlechterdemokratie und Herstellung gleicher Chancen sowie deren Wirkmächtigkeit in unserer Arbeitswelt.

Zudem wird nach den Ursachen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und segregierter Arbeitsmärkte geforscht. Dabei rücken die Mechanismen (vor-) beruflicher Sozialisation und die Praxis einer geschlechtertypischen Berufs- oder Studienwahl ebenso in den Blick wie Formen subtiler Diskriminierung in Organisationen oder die Frage einer geschlechtergerechten Work-Life-Balance.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Kerstin Schmidt-Beck M.A., Soziologie/Arbeitsstelle Gender Studies

Fr, 14 – 16 Uhr, Phil II, E 214 (Medienraum)

Jugend und Gesundheit: Essstörungen

In diesem Seminar werden die Essstörungen Magersucht, Bulimie und Adipositas mit dem Ziel erarbeitet, eine Ausstellung zum Thema umzusetzen. Im ersten Teil des Seminars geht es um Formen von Essstörungen, theoretische Erklärungsansätze und pädagogische Präventionsmaßnahmen. Im zweiten Teil werden in Kleingruppen Kon-

zepte für kleinere Ausstellungsprojekte entwickelt und an unterschiedlichen Orten des Universitätscampus umgesetzt (Damentoiletten, Süßigkeitsautomaten, Mensa, Uni-Sportstätten etc.). Erlern werden darüber hinaus Methoden des Projektmanagements und der Antragstellung für Fundraising/Sponsoring im sozialen Bereich.

Dr. Katharina Walgenbach, Erziehungswissenschaft

Vorbesprechung: Mi, 29.04.2009, 14 – 15 Uhr, Phil II, siehe Aushang

BlockV: 1. Block: 15./16.05.2009, 10 – 18 Uhr, 2. Block: 10.07.2009, 10 – 16 Uhr

Genderspezifische Kommunikation

Die Verständigung miteinander ist an sprachliche Prozesse, Denken, Sprechen, Hören und Interpretieren gebunden. Zudem spielen soziokulturelle Normen und Zusammenhänge eine entscheidende Rolle im Kommunikationsverhalten. Andererseits beeinflussen anatomisch-physiologische und zentralnervöse Voraussetzungen das Sprechvermögen und das Hörverstehen.

In diesem Seminar wird ein ausführliches Basiswissen über die Unterschiede in der Kommunikation von Frauen und

Männern vermittelt, sowie resultierende Störungen und therapeutische Möglichkeiten der Sprachheilpädagogik diskutiert. Ein weiterer Schwerpunkt des Seminars liegt auf der Sensibilisierung der Wahrnehmungsfähigkeit körperlicher Sprechausdrucksmittel des kommunikativen Gegenübers.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Nadine Schulze, Erziehungswissenschaft

Di, 14 – 16 Uhr, Phil II, B 116

Europa ist eine Frau. Theorie und Praxis europäischer Geschichtsschreibung am Beispiel geschlechtergeschichtlicher Fragestellungen

Was ist europäische Geschichte im Gegensatz zur Geschichte Europas oder der Geschichte europäischer Nationalstaaten?

Die Übung will versuchen, diese Frage anhand der Lektüre theoretischer Texte zu beantworten. In einem zweiten Schritt wollen wir dann versuchen, die Theorie in die Praxis

zu übersetzen. Am Beispiel des Themas „Frauen in Europa“ werden wir überlegen, wie europäische Geschichtsschreibung aussehen könnte.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Vanessa Conze, Historisches Institut

Do, 10 – 12 Uhr, Beginn: 16.04.2009, Phil I, D 109

Starke Frauen

Im Mittelpunkt des Seminars stehen „starke Frauen“ des antiken Mythos, deren Leben und Taten sie von einer

realen Athenerin unterschieden und die bis heute immer wieder Künstler, Dichter, Komponisten und Regisseure inspirierten. Frauen, die sich laut Mythos z.B. durch ihre tragische Geschichte zum Töten gezwungen sahen, sich für ihre Lieben opferten oder göttlichen Avancen gegenüber stark und sich treu blieben. Von besonderem Interesse ist hier auch das sagenumwobene Frauenvolk der Amazonen, deren Königinnen nicht nur einen matriarchalisch geprägten Frauenstaat regierten, sondern neben Kriegen und Kämpfen auch in Liebestragödien verwickelt waren.

Durch die Auseinandersetzung mit mythischen Frauenbildern sowie durch die Analyse entsprechender ikonographischer, literarischer und historischer Zeugnisse sollen geschlechtsspezifische Rollenbilder bzw. soziologische und sexuelle Verhaltensmuster in antiken Gesellschaften transparent gemacht werden.

Untersucht wird, wie Männer in Bildern und Texten mit diesen Frauen umgehen und welche Ängste oder Sehnsüchte verkörpert sind, aber auch, was man dagegen in der Realität von der Athenerin erwartete.

Die Amazone Andromache („Die Mannkämpferin“) rüstet sich zum Kampf.

Griechische Vase aus Athen in München, um 500 v. Chr.



So werden einige der mythologisch bekannten Protagonistinnen wie etwa Medea, Atalante, Alkestis oder Daphne „portraitiert“ und mit dem von den Begriffen „Aidôs und Sophrosynê“ bestimmten Frauenbild im klassischen Athen konfrontiert. Hierbei werden die Mythen nicht nur den gesellschaftlichen Normen und Wertvorstellungen der Antike gegenübergestellt, sondern auch Beispiele ihres Weiterlebens in den Epochen von der Renaissance bis heute verfolgt.

Das Seminar findet in Verbindung mit einer Exkursion zur gleichnamigen Ausstellung der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek in München statt. Voraussetzung zur Teilnahme an der Exkursion ist die Teilnahme am Seminar.

Das Bild der Griechen vom Fremden:
Tätowierte Thrakerin mit gezücktem Schwert.
Griechisches Weingefäß für das Männergelage,
um 460 v. Chr.



PD Dr. Simone Michel, Altertumswissenschaften

BlockV: Fr, 13.06., 10 – 18 Uhr, Sa, 14.06.2009, 10 – 18 Uhr, Phil I, G 333

Exkursion: 26.06. – 28.06.2009

Geschlechterrollen und soziale Räume im römischen Köln

Das römische Köln ist sowohl im Hinblick auf seine Entstehung und wachsende Bedeutung im Rahmen des Imperium Romanum als auch aufgrund seiner geographischen wie politischen Nähe zur Germania Magna besonders interessant. Zahlreiche Relikte privater Haushalte, handwerklicher Betriebe oder militärischer Einrichtungen sind erhalten geblieben, ergänzt durch architektonische Überreste öffentlicher wie auch privater Gebäude und Grabdenkmäler. Sie werfen Schlaglichter auf eine Gesellschaft, bestehend aus römischem Militär und Zivilpersonen, einheimischen und zugezogenen Bewohnern aus Ger-

manien und weiter entfernten Provinzen des Römischen Reiches.

Das Seminar richtet das Augenmerk vor allem auf die Rolle der Geschlechter und die sozialen Räume in dieser kulturell und ethnisch sehr heterogenen Gesellschaft. Diese Gender-Perspektive stellt innerhalb der provinzialrömischen Forschung einen neuen Ansatz dar.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Ute Klatt, Altertumswissenschaften

BlockV: Römisch-Germanisches Museum in Köln, siehe Institutsaushang/Phil I

Gesprächskompetenz für Frauen

Gute Kommunikationskompetenz ist in fast allen Berufen gefragt. Auch im Studium hilft diese Schlüsselkompetenz sich in Seminaren und mündlichen Prüfungen zu behaupten. Manchmal fällt es Frauen schwerer als Männern sich

im Gespräch Gehör zu verschaffen. Hier soll geübt werden, sowohl den späteren Berufsalltag als auch Gespräche im Studium zu steuern.

Folgende Inhalte werden u.a. behandelt und in praxisorientierten Übungen erprobt:

- Aktives Zuhören/Ergebnisorientierte Diskussion
- Aufgaben einer Diskussionsleitung
- Körpersprache/Hörerorientiertes Argumentieren
- Reflexion von „typisch weiblichem“ und „typisch männlichem“ Gesprächsverhalten

Videoaufnahmen sollen helfen, das eigene Verhalten in Diskussionen zu reflektieren. Atem-, Stimm-, und Sprechübungen werden als Vorbereitung zum Sprechen eine

Rolle spielen. In einer kleinen Gruppe von Frauen können Sie sich hier in verschiedenen Gesprächsformen erleben und Feedback zu Ihrem Gesprächsverhalten bekommen.

Es finden vier inhaltsgleiche Veranstaltungen statt.

Friederike Beckmann, Germanistik

1.) Beginn: Mi, 15.04.2009, 14 – 16 Uhr, 14-tägl., Phil I, B 9

2.) Beginn: Mi, 22.04.2009, 14 – 16 Uhr, 14-tägl., Phil I, B 9

3.) Beginn: Mi, 15.04.2009, 16 – 18 Uhr, 14-tägl., Phil I, B 9

4.) Beginn: Mi, 22.04.2009, 16 – 18 Uhr, 14-tägl., Phil I, B 9

Stimmliche Präsenz für Frauen

Frauen haben es in Sprechberufen teilweise schwer, sich zu behaupten. In vielen Berufen ist eine gute Sprechstimme und eine gut verständliche Aussprache aber unerlässlich, und auch im Studium ist es wichtig, Gehör zu finden. In einer überschaubaren Gruppe von Frauen können Sie hier Ihre Stimme kennen lernen und Ihre stimmlichen Fähigkeiten ausbauen. Es werden Übungen zur Ausbildung einer

tragfähigen Sprechstimme und einer schonenden Sprechtechnik angeboten.

Das Ziel ist die Optimierung der stimmlichen und sprecherischen Fähigkeiten der Studentinnen. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Arbeit an Atmung, Stimme und Sprechen, deshalb bitte bequeme Kleidung tragen.

Zwei Veranstaltungen werden durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Es finden drei inhaltsgleiche Veranstaltungen statt.

Sibylle Just, Germanistik

1.) BlockV: Sa, 16.05., 10 – 18 Uhr, So, 17.05.2009, 10 – 16 Uhr, Phil I, B 9

2.) BlockV: Sa, 13.06., 10 – 18 Uhr, So, 14.06.2009, 10 – 16 Uhr, Phil I, B 9

3.) BlockV: Sa, 04.07., 10 – 18 Uhr, So, 05.07.2009, 10 – 16 Uhr, Phil I, B 9

Shakespeare's Sisters: Early Modern Women Writers

In *A Room of One's Own* (1929), Virginia Woolf conducts a thought experiment: If Shakespeare had had a sister with the same creative talents, would she have been able to produce great literature or would a male-dominated society have denied her the chance? Of course it would. Nevertheless, feminist critics and historians have recently rediscovered a large number of female authors in the early modern period – poets, dramatists, novelists.

This course is intended as an introduction to the rich and complex area of women's writing between c. 1570 – 1725. Beginning with early modern concepts of gender and their cultural context, we are going to examine the conditions of production, distribution and reception of writing by women and explore its horizons of possibility and constraint. We will discuss texts by Elizabeth I, Mary Sidney,

Aemilia Lanyer, Elizabeth Cary, Margaret Cavendish, Aphra Behn and others.



Virginia Woolf (1882 – 1941)

Prof. Dr. Ingo Berensmeyer, Anglistik

Do, 10 – 12 Uhr, Rathenaustraße 8, siehe Aushang

Gender down under – Eine Einführung in die *gender*-orientierte Erzähltextanalyse am Beispiel des zeitgenössischen neuseeländischen Maori-Romans

Der zeitgenössische neuseeländische Maori-Roman in englischer Sprache besticht nicht allein durch seine thematische Vielfalt, sondern auch die formalen Darstellungsverfahren haben sich seit der ‚Entstehung‘ der Gattung in den 1970er Jahren immer weiter ausdifferenziert. Heute stellt das Genre einen festen Teilbereich der neuseeländischen Literaturlandschaft dar und hat sich zunehmend in einen internationalen Kontext eingereiht. Im Zuge dieser kulturspezifischen literarischen Entwicklungen wurden auch traditionelle Rollenmuster, Identitätskonzepte und Entwürfe von Weiblichkeit und Männlichkeit mit fiktionalen Mitteln einer Prüfung unterzogen. Obwohl sich die Untersuchung des Genderpotentials in diesem kulturspezifischen Kontext und im Spannungsfeld unterschiedlichster Identitätsangebote als überaus spannendes Thema literatur- und kulturwissenschaftlicher Forschung darstellt, ist der Maori-Roman im Hinblick auf eine *gender*-orientierte Erzähltextanalyse bislang eher stiefmütterlich behandelt worden.

Dieses Proseminar verfolgt daher folgende vier Ziele:

Erstens möchte es Studierenden eine Einführung in neue Ansätze, Methoden und Kategorien der Erzähltextanalyse aus der Sicht der Gender Studies geben.

Zweitens sollen das Anwendungspotential und der interpretatorische Nutzen der von der *gender*-orientierten Erzähltheorie entwickelten Analysekatoren erprobt werden.

Drittens soll anhand der Analyse ausgewählter zeitgenössischer englischsprachiger Maori-Romane eine Bandbreite von Geschlechterentwürfen erarbeitet werden.

Viertens möchte das Seminar anhand der exemplarischen Analyse ausgewählter Romane der 1980er Jahre bis zur Gegenwart sowohl den Wandel der Erzählkonventionen als auch die Veränderungen vorherrschender Entwürfe von Weiblichkeit und Männlichkeit herausarbeiten.

Katharina Luh, Anglistik

Mo, 10 – 12 Uhr, Phil I, B 9

Performing American Masculinities

What does it mean to be an American man? Is an American man violent and/or inarticulate? Does his masculinity rest on his distancing himself from women, people of color, and gays? We will read and perform some canonized post-war plays in which masculinity is enacted. How do these plays fashion men and represent women? Where do they leave us as viewers? Is the construction of American

masculinity in these plays inherently white and violent? Not forgetting simultaneous African-American, queer, and women's theater movements, we will also ask a larger question about genre. Does drama strike us as a more masculine genre than prose and poetry? Why is violence so often depicted there?

Dr. Greta Olson, Anglistik

Di, 14 – 16 Uhr, Phil I, C 27

Exploring the Body in Poetry and Prose

In this course we will examine how the body of the self and the body of the other is experienced in a variety of text types. How do plays, poems, and prose works portray experiences such as ageing, gender, sex, and illness? For instance, how does the manner in which the story is told suggest whether the voice behind the text is male or female? Do certain genres describe embodiment better than others? We will also ask to what degree the body determines how we know and think about the world. For instance, Mark Johnson suggests that all thought arises out of bodily experience (*The Body in the Mind*, 1987). Our

reading list will include Nathaniel Hawthorne's "Dr. Heidegger's Experiment" (on ageing), Stephen Crane's "The Monster" (on being African-American and disabled), a selection of Katherine Mansfield's stories (on eating, sexuality, and body image), Robert Hass' "A Story About the Body" (on cancer and sex), as well as poems by D.H. Lawrence, Sylvia Plath, Maya Angelou, and scenes from *The Vagina Monologues*. We will begin by reading Jeanette Winterson's *Written on the Body* (1992). Some readings of theoretical texts on textual and human bodies will be required.

Dr. Greta Olson, Anglistik

Mi, 10 – 12 Uhr, Phil I, B 428

Margaret Atwood: Prose, Poetry, Essays A Selection of Margaret Atwood's Fiction

The contemporary Canadian author Margaret Atwood manages the unusual feat of appealing to literary critics and ordinary readers alike—two often entirely unrelated groups. Atwood's fiction provides commentary on being Canadian, middle-class, and on the sometimes strained relations between men and women without ever being didactic. Her playful uses of language, genres, and myth challenge readers to think about identity and the reading

process in new ways. In this course we will read Atwood's comic take-off of Gothic romances, *Lady Oracle* (1976) and the more recent *The Blind Assassin* (2000). Additionally, we will read a short story and essay by Atwood as well as some of her poems to study how this author deals with themes differently in various prose and lyric forms.

Dr. Greta Olson, Anglistik

Mi, 12 – 14 Uhr, Phil I, B 440

Gendered Spaces: Repräsentation des „Weiblichen“ in der frühen Neuzeit

Die Neuverortung der Geschlechter in der frühen Neuzeit ist Teil von umfassenden Territorialisierungstendenzen, die sich im Sinne essentieller Differenz auf neuentstehende Kategorien von Identität, Nation, und Text auswirken. Die zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch äußerst ambivalenten Metaphorisierungen des Geschlechts erfahren im Zuge der Neuen Wissenschaft, des Kolonialdiskurses und der literarischen Produktion eine Neudefinition und Homogenisierung, die sich direkt auch auf die lebensweltlichen Bedingungen von Frauen auswirkt. In den Werken Shakespeares und Miltons, ebenso wie in Pamphlet- und Reiseliteratur oder in literaturkritischen und naturphilo-

sophischen Texten läßt sich ein Wandel nachvollziehen, der sich auch in kulturellen Praktiken wie beispielsweise im crossdressing manifestiert.

Das Seminar versucht diesen Wandel als medienbestimmten und -bestimmenden Prozeß zu verfolgen, in dem Geschlechtsmetaphorik zum Instrument der Grenzziehung und damit der Ausbildung von Machtstrukturen überhaupt dient.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

PD Dr. Martina Mittag, Anglistik

BlockV: 08.05., 22. – 24.05.2009, Phil I, siehe Aushang

Die Anfänge der feministischen Literaturwissenschaft

Im Zentrum dieses Seminars steht eine wissenschaftshistorische und wissenschaftstheoretische Einführung in die deutsch- und englischsprachige feministische Literaturwissenschaft, die sich mit Beginn der 1970er Jahre als universitäre Disziplin entwickelt hat. Die Entwicklungen der feministischen und gender-orientierten Literaturwissenschaft sind aufs engste mit der Etablierung der Gender Studies verzahnt, die im angelsächsischen Raum inzwischen zu etablierten Studienschwerpunkten zählen und die sich langsam auch im deutschsprachigen Kontext als eigenständige Studiengänge durchsetzen.

In diesem Seminar wird neben der Auseinandersetzung mit zentralen literaturtheoretischen Fragen der literarischen Thematisierung und Inszenierung der Verhältnisse zwischen den Geschlechtern auch eine kulturwissenschaftliche Perspektive auf die sozialen und (hochschul-)politischen Zusammenhänge mit in den Blick genommen, damit das enge Wechselverhältnis zwischen politisch-aktivistischem Feminismus und wissenschaftlichen Entwicklungen und Fragestellungen herausgearbeitet werden kann. Anhand einer repräsentativen Auswahl deutsch- und englischsprachiger literarischer Texte wird gezeigt werden,

wie sich feministische Fragestellungen und Anforderungen an das Leistungsvermögen von Literatur in der Zeit der 1970er und 1980er Jahre verändert haben. Da die Auseinandersetzung mit dem Funktionspotential literarischer Texte im Kontext feministischer und gender-orientierter Fragestellungen immer auch eine grundsätzliche Diskussion des Leistungsvermögens von Literatur beinhaltet, ist ein weiteres Ziel des Seminars die Erörterung der Bedeutung von Literatur und Literaturwissenschaft für jedwede kulturwissenschaftliche Fragestellung.



Dr. des. Nadyne Stritzke, Anglistik/Arbeitsstelle Gender Studies

Fr, 8 – 10 Uhr, Phil I, B 440

Le genre de la mémoire.

Französische Erinnerungskulturen im gendertheoretischen Blick

Erinnerungskultur ist ein zentraler Baustein kultureller Identitätsbildung und hat nicht nur in Frankreich gegenwärtig Konjunktur. Die kontrovers geführte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und um in heutiger Perspektive ‚richtige‘ Gegenstände und Formen des Gedenkens beschäftigt die Wissenschaft ebenso wie die Literatur und die öffentlichen Diskussionen und Medien. Sie steht in einem engen Zusammenhang mit der seit Mitte des 20. Jahrhunderts sich vollziehenden Pluralisierung der Erinnerungskultur(en), die die Vielfalt möglicher Erinnerungswelten sichtbar zu machen beginnt. Diese Entwicklung lässt sich u. a. festmachen an der augen- und sinnfälligen Konjunktur von Gedenkfeiern sowie daran, dass bestimmte soziale Gruppen die Gültigkeit einer als universell aufgefassten Erinnerungskultur, mit der lange Zeit weitgehend selbstverständlich nationale Identität begründet wurde, in Frage stellen. Sie ergänzen und/oder ersetzen traditionelle Gedächtnisinhalte um ihre gruppenspezifischen, bis dahin unterdrückten Erinnerungselemente und -formen. In diesem Zusammenhang wird immer wieder hervorgehoben, dass es im zentralistischen und durch

multikulturelle Vielfalt geprägten Frankreich vor allem regionale und ethnische Gruppen sind, die ihre spezifische Geschichte als neue Bestandteile in die französische Erinnerungskultur einschreiben.

Was bislang allerdings erstaunlich wenig in den Blick genommen und näher untersucht wurde, sind die Fragen, ob die französische(n) ‚mainstream‘-Erinnerungskultur(en) geschlechtsspezifisch geprägt ist/sind, und wenn ja, wie sich dies manifestiert und welche Erklärungen sich dafür finden lassen. Davon ausgehend lassen sich des Weiteren die Fragen stellen, ob sich im Rahmen der oben umrissenen Prozesse eine gendersensible Erinnerungskultur herausbildet und wenn ja, mit welchen neuen Inhalten das kollektive Gedächtnis Frankreichs ‚gendet‘ wird. Diesen Fragen werden wir in diesem Seminar nachgehen. In einem methodischen Ansatz, der Erinnerungs- und Geschlechterforschung verbindet, untersuchen wir den für Frankreich kulturspezifischen Umgang mit der Vergangenheit in der Gegenwart mit Hilfe der Kategorie Geschlecht.

Dr. Esther Suzanne Pabst, Romanistik/Arbeitsstelle Gender Studies

Zwei Parallelveranstaltungen: Fr, 8 – 10 Uhr und 10 – 12 Uhr, Phil II, Haus G, siehe Aushang

In eigener Sache

Hinweise zur Ankündigung von Lehrveranstaltungen in HEDWIG

Bitte senden Sie die Ankündigungstexte der Lehrveranstaltungen zu frauen- und/oder genderspezifischen Themen zukünftig per E-Mail an: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de.

Außerdem freuen wir uns über passendes Bildmaterial oder ein Foto der/des Lehrenden, um unsere HEDWIG wie gehabt lebendig gestalten zu können. Beim Bildmaterial bitten wir darauf zu achten, dass die **Bildrechte geklärt** sind und die **Auflösung 300 dpi** beträgt.

Redaktionsschluss für das Wintersemester 2009/10 ist der 17. Juli 2009.

Herzlichen Dank!

Gender in der Lehre – Fachbereich 06

Koedukation im Schulsport!? Eine fachdidaktische Herausforderung!

Die Strukturkategorie Geschlecht spiegelt sich im Schulsport und birgt dort für alle Akteure Prozesse stereotyper Zuschreibungen, Festschreibungen und der Herausbildung von Hierarchien. Im Schulsport wirken sich solche doing gender Prozesse auf alle Akteure unterschiedlich aus: Schülerinnen werden mit männlich konnotierten Ansprüchen an den Sport konfrontiert, Jungen werden bestimmte Erfahrungsräume vorenthalten, Sportlehrkräfte haben ggf. geschlechterbedingte Autoritätsprobleme zu bewältigen. Solche Probleme ergeben sich aus dem Prozess des doing gender, der im Schulsport unterbrochen werden kann. Dies setzt voraus, dass Sportlehrkräfte genderkompetent sind und dass geschlechterpädagogische Konzepte und hieraus ableitbare fachdidaktische Elemente eingesetzt werden. Dies bildet für Sportlehrkräfte jedoch oft eine große Herausforderung. Das Seminar bietet ein Gender Training, die TeilnehmerInnen erarbeiten gendertheoretische Grundlagen sowie geschlechterpädagogische allgemeine didaktische

Konzepte, und sie beschäftigen sich mit den hieraus ableitbaren fachdidaktischen Elementen. Hierzu wird u.a. erschlossen, wie sich SchülerInnen im Schulsport verhalten, wie doing gender im Schulsport (de-)konstruiert oder auch neutralisiert wird und wie sich die Prozesse des doing genders im Schulsport auswirken. Die Erkenntnisse werden im Seminar systematisch auf den Schulsport aller Lehrämter bezogen, die am Institut für Sportwissenschaft der Universität Gießen vermittelt werden: Grundschule (L1), Hauptschule/Realschule (L2), Gymnasium (L3). Das Seminar steht Studierenden anderer Studiengänge selbstverständlich offen.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Anmeldung bis 31. Mai 2009 bei:
elke.gramespacher@sport.uni-freiburg.de

Dr. Elke Gramespacher, Sportwissenschaft

BlockV: Mi – Fr, 29. – 31.07.2009, jeweils 9.30 – 18 Uhr, Hörsaal/UR, Kugelberg 62

Gender in der Lehre – Fachbereich 09

Ungleichheits- und Armutsforschung (BP 18)

Das Profilmodul für den Bachelor of Science vermittelt Grundlagen, Methoden und konkrete Anwendungen der Ungleichheits- und Armutsforschung, indem theoretische Konzepte und deren Operationalisierung bis hin zu aussagekräftigen Armutskennzeichen für verschiedene Lebenslagen (Finanzen, Bildung, Gesundheit, Wohnen, etc.) vorgestellt und diskutiert werden. Dabei wird anschaulich und nachvollziehbar auf konkrete Forschungsprojekte (z. B. Armutbericht für die Universitätsstadt Gießen, qualitative Studie zur Lebenssituation von Haushalten in prekären Lebenslagen, Kinderbericht für die Stadt Paderborn) Bezug

genommen, die von den Referentinnen zwischen 2000 und 2007 erarbeitet worden sind.

Es zeigt sich, dass Familien- und Haushaltsformen, der Zugang zu Bildung und zum Erwerbssystem, Biografieverläufe und kritische Lebensereignisse, aber auch familiäre und institutionelle Netzwerke von erheblicher Bedeutung für konkrete Lebenslagen von Frauen und Männern, Eltern und Kindern sind. Die TeilnehmerInnen des Moduls erwerben die Fähigkeit, Unterversorgungslagen komplex zu bestimmen und deren Ursachen gendersensibel zu erklären.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Heide Preuße, Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung

Fr, 8 – 12 Uhr, Alte UB, AUB 3, Bismarckstraße 37

Konsummuster privater Lebensformen (BP20)

In diesem Profilmodul für den Bachelor-Studiengang Ökophologie werden Grundlagen, Methoden und konkrete Anwendungen der Konsumforschung aus der Perspektive des privaten Haushalts vermittelt. Dazu werden verschiedene Erklärungsmodelle zum Konsumverhalten aus der Ökonomie, Soziologie und Psychologie bearbeitet. Weiterhin ist die Analyse und Interpretation von Daten der amtlichen und nicht-amtlichen Statistik sowohl zum Konsum-

verhalten als auch zu den Lebensformen der privaten Haushalte und Familien ein wesentlicher Bestandteil der Veranstaltung. Auch Aspekte nachhaltigen Konsumverhaltens sowie die Ver- und Überschuldung privater Haushalte durch Konsum werden thematisiert. Dabei werden alle Aspekte im Kontext der politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen, der Verbraucherorganisationen und der Verbraucherpolitik betrachtet.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Angela Häußler, Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung

Mi, 9 – 12.15 Uhr, Alte UB, AUB 2, Bismarckstraße 37

Gender und Ernährung

Wesentliche Zielsetzung des Seminars ist es, vor dem Hintergrund von Gendertheorien und insbesondere des Konzepts des „Doing gender“ das geschlechtsdifferente Ernährungsverhalten als kulturelle Darstellungsressource in der Inszenierung der Geschlechter zu deuten und zu erklären. Bei der interaktiven Produktion und Reproduktion der Geschlechterordnung spielen Ess- und Ernährungspraktiken eine wichtige Rolle. Nahrungspräferenzen und -meidungen, Verzehrsmengen, aber auch restriktive oder

freizügige Essstile, der Körpereinsatz beim Essen sowie Rituale der Nahrungsverteilung oder der Demonstration von Fürsorglichkeit und dergleichen mehr eröffnen ein weiteres Feld an Möglichkeiten zur sozialen Inszenierung der Geschlechterdifferenz. Diese unterschiedlichen und vielfältigen Ernährungspraktiken aus einer geschlechtersoziologischen Perspektive vorzustellen und als soziale Phänomene zu deuten, ist Ziel des Seminars.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Perspektivenwechsel: Ernährungsforschung als Genderforschung – Ernährung als soziokulturelles Phänomen und Geschlecht als soziale Konstruktion
- Empirische Befunde: Männer essen anders, Frauen auch
- Doing Gender beim Essen und Trinken: die interaktive Herstellung von Geschlecht beim Essen
- Genderismus in der Küche: Wer kocht was und wann?
- Vergeschlechtlichung von Zubereitungsarten und Verzehrssituationen
- Haushalt, Familie und die Semantik der „Hausfrau“
- Doing Gender und Außer-Haus-Verpflegung: eine männliche Domäne
- Nahrungsnormen: geschlechtsdifferente Körper- und Ernährungssozialisation
- Körper/Geschlecht und Ernährung
- Essstörungen/Abweichendes Essverhalten



Weitere Informationen bei:

Dr. Angela Häußler, Tel. 0641/99-39310; angela.haeussler@haushalt.uni-giessen.de

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Jana Rückert-John, Dr. René John, Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung

BlockV: Fr, 05.06. + 19.06., 13– 17 Uhr, Sa, 06.06. + 20.06.2009, 9 – 17 Uhr, Alte UB, AUB 2, Bismarckstraße 37

Impressum

Herausgeberin:	Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Ludwigstraße 23, 35390 Gießen · Tel. 0641/99-12051, Fax 0641/99-12059 Homepage: www.uni-giessen.de/frauen
Redaktion:	Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
Bearbeitung:	Regina Schäfer, Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten
Satz:	CreativSatz Häuser, Rudolf-Diesel-Straße 5, 35440 Linden
Druck:	M+W Druck GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 5, 35440 Linden
Auflage:	1800 Stück pro Semester
Bilder:	Oliver Schepp (S. 1) · Franz E. Möller (S. 8, S. 11/Pressetermin) Frauenbeauftragte · Privatbesitz/Frei



M+W DRUCK GMBH

Die komplette Lösung
in einem Haus

Layout · Satzstudio
Offsetdruck · Digitaldruck
Industriebuchbinderei



Rudolf-Diesel-Str. 5
35440 Linden
Tel. 0 64 03-70 32-0
Fax 0 64 03-70 32-20
info@mw-druck.de
www.mw-druck.de